

Breslauer



Zeitung

Nr. 313.

Dinstag den 11. November

1851.

Inhalt. Breslau. (Zur Situation.) — **Preußen.** Berlin. (Zur Tages-Chronik.) — Koblenz. (Konferenz. Petition. Der Prinz und die Prinzessin von Preußen.) — **Deutsch-land.** Frankfurt. (Der Kongreß der Sachverständigen.) — (Bundesständiges.) — Karlsruhe. (Prinzessin von Preußen.) — Zweibrücken. (Todesurtheile.) — Weimar. (Die Bestrebungen der Ritter.) — Kiel. (Die Kontingents-Angelegenheit.) — **Dänemark.** Kopenhagen. (Parlamentarische Verhandlungen.) — **Oesterreich.** Wien. (Das Konsulatwesen.) — (Tagesbericht.) — **Frankreich.** Paris. (Tagesbericht.) — **Großbritannien.** London. (Nachrichten vom Kap.) — (In Betreff des Ausstellung-Gebäudes. Rostuth. Korporations-Reformpläne.) — **Provinzial-Zeitung.** Breslau. (Der ältere Breslauer Lehrerverein.) — (Schillerfest.) — (Konzertverbot.) — (Notizen aus der Provinz.) — Friedland. (Der Handel mit Lebensmitteln. Vermischtes.) — Eiegitz. (Theater-Revision. Steuerklassen-Diebstahl. Ordensverleihung.) — Eiegitz. (Personalien.) — Ratibor. (Selbstmord.) — Schreiberhau. (Eine Vergiftungs-Geschichte.) — Schweidnitz. (Ein Ruf an die Kreuzzeitung.) — **Sprechsaal.** Breslau. (Plaudite quirites.) — **Wissenschaft, Kunst und Literatur.** Breslau. (Konzert.) — (Philologische Section der vaterländischen Gesellschaft.) — **Gelehrte, Verwaltung und Rechtspflege.** Breslau. (Schwurgericht.) — Glogau. (Schwurgericht.) — (Kleine Nachrichten.) — **Handel, Gewerbe und Ackerbau.** (Betriebsresultate der preussischen Eisenbahn.) — (Eisenbahnfrequenz.) — (Industrielle und landwirthschaftliche Notizen.) — Breslau. (Produktenmarkt.) — (Berliner Markt.) — **Mannigfaltiges.**

Telegraphische Nachrichten.

Modena, 5. Nov. Ein neuer Civilcode wird vom 1. Februar 1852 ab eingeführt.

Triest, 9. Nov. [Wochenbericht.] Wegen den Valutenschwankungen und des durch die Ueberschwemmungen und schlechtes Wetter gehemmten Verkehrs, war das Geschäft unbedeutend. Amerikanische Baumwolle zog wegen Vorrathsmangel etwas an. Zucker war begehrt.

Zara, 1. Nov. Der Bladika v. Montenegro ist in Cattigne gestorben. In Albanien wüthten Erdbeben. Ballona ist fast ganz zerstört, das befestigte Schloß zusammengefallen. Bei 2000 Menschen haben ihr Leben eingebüßt.

Breslau, 10. Nov. [Zur Situation.] Die gouvernementale Presse Deutschlands, welche mit ihrer gewöhnlichen Taktlosigkeit plötzlich für Louis Napoleon Partei ergreift und durch Dick und Dünn der ehrsüchtigen Intriguen dem Präsidenten folgen zu wollen erklärte, scheint über ihre Unklugheit einen Wink bekommen zu haben. Sie ist vermuthlich aufmerksam gemacht worden, daß diese Theilnahme des Auslandes für den Präsidenten der französischen Republik, diesem in den Augen seiner französischen Wähler keinen Falls zur Empfehlung dienen möchte und schluckt halb und halb ihre eigenen Worte auf, indem sie in sehr subtiler Weise zwischen Ansichten und Absichten unterschieden wissen will.

Daher haben weder ihre Ansichten noch ihre Absichten auf die französische Ordnungspartei einen Eindruck gemacht; diese scheint vielmehr in ihrem Aerger über die Absicht des Präsidenten, mit Hilfe revolutionärer Mittel konservative Politik treiben zu wollen, ihrerseits zu revolutionären Mitteln greifen zu wollen. Mindestens würde der Quästoren-Antrag, wenn er angenommen würde, direkt zu einer Konventsherrschaft führen. Glücklicher Weise hat derselbe wenig Chancen für sich und das gemeinsame Interesse der Ordnungspartei wird wohl oder übel zu einer Verständigung führen. Daß der Wille dazu vorhanden ist, beweist schon der Umstand, daß man den Antrag der Regierung, bezüglich des Wahlrechts, doch zur Debatte gestellt hat, statt ihn vor den Staatsrath zu verweisen.

Inzwischen kommt man auch in England zu einer kühleren Erwägung der Situation und es ist das Verdienst der Times, darauf hingewirkt zu haben.

Namentlich deren beide letzten Artikel sind in dieser Beziehung von großem Einfluß gewesen.

In ersterem suchte sie den Beweis zu führen, oder sprach wenigstens ihre Ansicht dahin aus, daß Rußlands Einfluß auf den Continent nicht gebrochen werden könne, ohne einen europäischen Krieg von zweifelhaftem Ausgange zu unternehmen oder eine allgemeine Revolution zu begünstigen. Heute betrachtet sie Englands Verhältnis zu Oesterreich: — Napoleon, heißt es in der Times, beghe 1809 den geheimen Wunsch, „die Kronen von Oesterreich, Böhmen und Ungarn“ zu trennen, in der Ueberzeugung, „daß die vollständige Demüthigung Oesterreichs der sicherste Weg zur Unterjochung des Continents und zur Eroberung Englands sei.“ Es fiel ihm aber selbst nach den Siegen von Austerlitz und Wagram nie ein, die „Erlösung Oesterreichs“ anzutasten. Seine Wünsche blieben eben geheime Wünsche. „Wenn wir nun Rostuth's Politik recht verstehen, so hat sie sich das großartige Ziel gesteckt, Napoleon's traumgebliebene Pläne zu verwirklichen.“ Und er fordert den Bestand des engl. Volkes zur Entzündung einer Revolution, „welche Oesterreich zu einer Macht 2. Rangs herabdrücken und den Continent halb in die Hände Rußlands und halb in die Hände Frankreichs geben soll.“ Um den Vorschlag noch überspannter zu machen, stellt er denselben jetzt, wo man ungewiß darüber ist, ob Frankreich binnen 6 Monaten von einer republikanischen Propaganda oder von einem ehrgeizigen General regiert werden wird. Unter solchen Auspizien bittet er uns Engländer gefälligst, zur Zerstückung eines Reiches mitzuwirken, — „von dessen Allianz wir oft großen Nutzen gezogen und von dessen Feindseligkeit wir durchaus Nichts zu fürchten haben. Der Werth auswärtiger Allianzen ist keine Frage innerer Regierungsprinzipien. Wir unterstützen, und zwar mit Recht, in der Türkei eine orientalische despotische Regierung, und obgleich wir die durch gemeinsame Interessen an uns gebundenen Staaten auch in gemeinsamer Freiheit mit uns übereinstimmend sehen möchten, so sind doch die wesentlichen Rücksichten, bei der Bildung einer Allianz, die Sicherheit des Staats, militärische Hilfsquellen, und politisches Gleichgewicht. Was man daher auch von den absoluten Regierungen Rußlands und Oesterreichs und ihrem Verhältnis zu ihren eigenen Unterthanen denken möge, so meinen wir doch, daß kein Engländer von gewöhnlichem Scharfblick die innere Po-

litik jener Staaten als einen gerechten Grund zu Haß, Feindseligkeit oder gar Krieg gegen dieselben ansehen werde. Der Trugschluß, welchen Rostuth in England zu verbreiten bemüht ist, läuft darauf hinaus, daß, weil er, als Ungar, Grund zur Beschwerde über die Behandlung seines Vaterlandes durch die 2 großen Kaiserreiche zu haben vorgibt, England sich bei der für Ungarn gewünschten Genugthuung so mächtig „interessirt glauben soll, um alle andern Motive zu einem guten Einvernehmen mit Oesterreich und Rußland übersehen und opfern soll.“ Um das Königreich Ungarn in „den prekären Zustand republikanischer Unabhängigkeit zu erheben, sollen wir das thun, was der größte — Feind Englands gethan hätte, wenn er's gewagt hätte, ja im Grunde mehr, als Napoleon nach zweien seiner größten Siege über die Kaiser. Armeen that.“ Diese Darlegung der Times, worin sich die englische Interessenten-Politik charakteristisch genug ausspricht, hat auf einen Theil der radikalen Presse wie ein kalter Umschlag gewirkt. Daily News stimmt ihren Ton bereits um ein paar Oktaven herab und erklärt, es handle sich bei keiner kontinentalen Verwicklung um eine andere als diplomatische Verwendung Englands zu Gunsten des Fortschritts. Daß England „das Schwert ziehen solle“, davon sei nie die Rede gewesen! Wir glauben, diese Aeußerung ist sehr viel sagend. — Uebrigens greift der „Globe“ die „Times“ indirekt in einem Artikel an, worin er auseinandersetzt, daß Oesterreich längst auf gehört habe, ein Bollwerk gegen Rußland zu sein; es sei vielmehr als Trabant in dessen Kreise gezogen worden.

Preußen.

C. B. Berlin, 9. November. [Zur Tageschronik.] Die schnelle Rückkehr des in London akkreditirten dänischen Geschäftsträgers, Herrn Bielle, nach der englischen Hauptstadt, steht im engeren Zusammenhange mit der von dem dänischen Gouvernement zu befolgenden Politik, der nach Dänemark sein bisheriges Ansehen an Rußland mehr oder weniger fallen lassen möchte, (wozu es wohl auch durch die neulich berührten Antipathien des Petersburger Kabinetts veranlaßt ist) und sich vorzugsweise der englischen Unterstützung bei allen seinen diplomatischen Verhandlungen vergewissern will.

Von einer Vereinigung, die auf dem hiesigen Postkongreß darüber erfolgt sei, Berlin zum Sitz der Centralabrechnungsbehörde zu wählen, kann füglich noch nicht gesprochen werden; doch ist eine solche Vereinigung wohl zu hoffen.

Die diesjährige Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins des Regierungsbezirks Potsdam ist auf den 21. d. M. in Potsdam angesetzt.

Die unter dem Vorsitz der Fürsten Radziwill in der verfloffenen Woche stattgehabte Versammlung der hiesigen St. Vincenzkonferenzen hat die Errichtung von Sonntagsschulen und die Gründung einer Volksbibliothek schleunigst vorzunehmen beschlossen.

Vorgestern wurde in dem benachbarten Charlottenburg der neue Gemeinderath eingeführt. Die Einführung geschah durch den Bürgermeister in Gegenwart des Magistrats.

Koblenz, 8. November. [Konferenz. — Petition. — Der Prinz und die Prinzessin von Preußen.] Unter dem Vorsitze des Herrn Ober-Präsidenten v. Kleist-Nehow fand vorgestern hier eine Konferenz der sämtlichen königlichen Regierungs-Präsidenten der Rheinprovinz statt. Gegenstand dieser Berathung waren vermuthlich die von dem rheinischen Provinzial-Landtage gestellten Anträge. Vorgestern war große Tafel bei dem Herrn Ober-Präsidenten, worauf die Chefs der verschiedenen Regierungen während des gestrigen Tages wieder ihre Rückreise antraten.

Auf Veranlassung der hiesigen Lokal-Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins circulirt gegenwärtig hier bei unsern Grundbesitzern eine an die Kammern zu richtende Petition, um Aufhebung der Befreiung von der Grundsteuer, deren sich die Rittergüter in den alten Provinzen noch immer zu erfreuen haben.

Die Prinzessin von Preußen ist vor einigen Tagen nach Baden-Baden abgereist. (S. Karlsruhe.) Wie wir hören, ist der Prinz, ihr Gemahl, noch immer an den Folgen seines neulichen Falles leidend. (Kobl. Anz.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Nov. [Der Sachverständigen-Kongreß.] Ich glaube Ihnen seiner Zeit mitgetheilt zu haben, daß die Kommission der Sachverständigen für den handelspolitischen Ausschuß, nachdem sie ihre Arbeiten in einem Protokoll niedergelegt hatte, ihre Aufgabe für im Wesentlichen geendigt betrachten mußte. Vor lag ihr der bereits in Dresden auf Grund der Rückäußerungen der Regierungen redigirte Entwurf einer Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs zur Superrevision nebst einem Münz- und Zoll-Vertrag. Das

Protokoll wurde am 21. Oktober abgeschlossen und enthält im Ganzen keine bedeutenden Aenderungen, nur hier und da eine Berücksichtigung der von den einzelnen Regierungen unterbreitenden Erklärungen und Bemerkungen, auf die wir noch zurückkommen. Es sind aber selbst mehrere Regierungen mit ihren Erklärungen über Annahme oder Nichtannahme der Uebereinkunft trotz der durch Bundesbeschluss vom 9. August ergangenen Aufforderung noch im Rückstande, so namentlich Preußen, Braunschweig, die beiden Mecklenburge und Anhalt. Die Sachverständigen legten beim Beginn ihrer Beratungen ausdrücklich die Erklärung nieder, daß sie nur in begutachtender Eigenschaft erschienen und ihre Aeußerungen für ihre resp. Regierungen durchaus keine Verbindlichkeit haben sollten. Der österreichische Interims-Abgeordnete äußerte sich noch besonders dahin, daß er sich vorbehalten müsse, nach eingelangter weiterer Instruktion von seiner Regierung auf die einzelnen Punkte der Beratungen zurückzukommen, und da am Schlusse derselben der eigentliche Bevollmächtigte Oesterreichs, M. R. Dr. Höck, noch nicht eingetroffen war, so wiederholte Herr Nell beim Abschlusse des Protokolls nochmals den Vorbehalt eines Zurückkommens auf sämtliche von der österreichischen Regierung beantragte Modifikationen des Dresdener Entwurfs, so wie der Stellung weiterer Anträge durch den bereits angekündigten Dr. Höck. Der Letztere kam am 30. v. M. hier an, während einige der Sachverständigen bereits sich von hier wieder entfernt hatten. Eine Sitzung derselben fand nicht mehr statt; Dr. Höck legte aber in die Hände des Vorsitzenden der technischen Kommission, Dr. v. Hermann, eine vom 31. Okt. datirte nachträgliche Erklärung nieder, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

„Der Bevollmächtigte Oesterreichs erklärte die vorgeschlagenen Abänderungen für durchaus zweckmäßig, da sie den wesentlichen Inhalt der Dresdener Uebereinkunft nicht alterirten, nur Einiges schärfer und klarer faßten, daher nur neue Motive für die Annahme jener Bestimmungen darbieten. Aus diesen Gründen könne er ihnen seine Zustimmung nicht versagen. Zudem wurde, heißt es weiter, im gegenwärtigen Stadium, wo man die Gefinnungen mehrerer deutschen Regierungen in Betreff der Annahme oder Nichtannahme der Dresdener Entwürfe und deren Einzelheiten nicht kenne, und wo namentlich Preußen, durch dessen Entschlüsse bei seiner Stellung im Bunde und im Zollvereine, seiner geographischen Lage und seiner erleuchteten Verwaltung viele andere Bundesstaaten sich bestimmen lassen dürften, mit seiner Erklärung im Rückstande sei, auch Mecklenburg und Braunschweig, die sich in Dresden eher gegen als für die Entwürfe ausgesprochen hätten, — jede tiefgreifende Aenderung von ungewissem Erfolge und der allgemeinen Annahme der Entwürfe wohl eher hinderlich gewesen. Aus diesen Gründen glaube der Bevollmächtigte Oesterreichs sein Gutachten dahin erstatten zu sollen, daß das Ergebnis der Beratungen der technischen Kommission unaufgehalten seiner weiteren Bestimmung zugeführt werden möge; daher ist noch bemerkt, daß durch dieses Gutachten den Entschlüssen der kaiserl. Regierung nicht vorgegriffen sei.“

So weit die Erklärung des Dr. Höck. Für die weiteren Entschlüsse Oesterreichs soll nun jedenfalls erst Boden gewonnen werden. Daß Dr. Höck den österreichischen Zolltarif mitgebracht, bestätigt sich; auch hat derselbe, wie Ihnen bekannt, Anstalten zu mehrmonatlichem Aufenthalt getroffen. Indessen dürften die übrigen Sachverständigen bis auf Weiteres nach Hause gehen.

Aus den Beratungen selbst heben wir einiges Bezeichnendere heraus. Bei Art. 4 des revidirten Entwurfs beantragte Oesterreich die Aufnahme von „Getreide und Hülsenfrüchten“ in das Verzeichniß der eingangszollfreien Gegenstände. Die Mehrzahl der Kommission war für Ablehnung dieses Antrags, da die Aufhebung des Eingangszolls von Getreide und Hülsenfrüchten unter den deutschen Bundesstaaten, so lange einzelne Seestaaten gar keinen Eingangszoll von diesen Produkten erheben, besser auf dem Wege des speziellen Vertrags zwischen den Regierungen der theilhaftigen Zollgebiete herbeigeführt werde. Eine weiter beantragte eventuelle Aenderung des Artikels würde das Verzeichniß der eingangszollfreien Gegenstände größtentheils seines Werthes beraubt und eine auffallende Ungleichheit in der Behandlung derselben Güter zwischen verschiedenen Bundesstaaten begründet haben. Als erster Separatartikel zu Art. 5 wurde angenommen: „Bei der Vereinigung von Bundesstaaten zu einem gemeinsamen Zollgebiet bleibt ihnen vorbehalten, einen der bisher bei ihnen gültig gewesenenen Ausgangszolltarife gemeinschaftlich anzunehmen.“ Sachsen-Meiningen hatte gewünscht, daß der Zoll für Getreide und Mühlenfabrikate zur Zeit der Theuerung gänzlich wegfalle oder auf ein Minimum beschränkt werde, und seine Zustimmung entweder zu dem revidirten Entwurfe der Uebereinkunft unter der Bedingung erteilt, daß in diesem Betreff wenigstens zwischen Oesterreich, Preußen und Sachsen eine Uebereinkunft zu Stande komme und dem thüringischen Verbände der Beitritt gestattet werde. Ein gleichlautender Vorbehalt wurde schon von Sachsen in dem Dresdener Beratungsprotokolle vorgemerkt; und die Kommission glaubte, daß es lediglich den betreffenden Regierungen zu überlassen sei, seiner Zeit von diesem Vorbehalte Gebrauch zu machen. — Ein Separatartikel zu dem Art. 8, 10, 11, 12, 14, 16 ist wie folgt gefaßt worden: „Es ist als sich von selbst verstehend betrachtet worden, daß die in den genannten Artikeln ausgesprochene Gleichstellung mit den Angehörigen des eigenen Staates sich nur auf die Rechtsverhältnisse beziehe, in welchen diese sich vermöge ihrer Staatsangehörigkeit befinden.“ — Dem Absatz 3 des Separatartikels zu Art. 15 wollte Baiern eine Zeitbestimmung beigefügt wissen; wogegen der österreichische Kommissär erklärte, daß diesem Wunsche von seiner Regierung zur Zeit keine Folge gegeben werden könne.

Bei dem wichtigsten Art. 17 (18 des ersten Entwurfs — Oberaufsichtsrecht der Bundesversammlung) setzt Hamburg für seine Zustimmung zu dem Entwurfe voraus, daß die nach dem ersten Satze des Art. 17 der Bundesversammlung zustehende Oberaufsicht nur im Falle einer Beschwerde und nur in der im 2ten und 3ten Absatz näher bestimmten Modalität und in dem daselbst angegebenen Umfange ausgeübt werde. Die Kommission aber glaubte, daß die im 2ten und 3ten Absatz des Artikels angeführten Funktionen überhaupt nicht unter den Begriff des Oberaufsichtsrechts zu subsumiren seien; und hielt ferner eine nähere Definirung des Oberaufsichtsrechts für überflüssig, da es sich von selbst verstehe, daß, da nach Absatz 2 und 3 aus dem Vertrage nur gegenseitige Rechte und Verpflichtungen der Bundesglieder entspringen, die ihrer Natur nach nur durch Beschwerde des wirklich oder vermeintlich verletzten Theils verfolgt werden können, das erwähnte Oberaufsichtsrecht der Bundesversammlung nur die Befugnis zur Kenntnisaufnahme und allenfalls zu vermittelnden Maßregeln, nicht aber zu einem positiven Einschreiten ex officio in sich begreife. Eine Aenderung des Artikels ward daher abgelehnt. — Oesterreich verlangte hierbei eine Einschaltung, die offenbar auf eine Erweiterung der bundestäglichen Kompetenz hinausging, auch von dem österreichischen Abgeordneten gegen jede Auffassung, als dem Zwecke der ganzen Uebereinkunft entsprechend, aufrecht erhalten wurde. Die Mehrheit konnte die Aufnahme nicht empfehlen, da sie, im Einklange mit der bestehenden Bundesverfassung, in dem Art. 17 nicht die Absicht finden konnte, der Bundesversammlung die Befugnis beizulegen, in Fällen, wo eine Befristung nicht vorliege, vor Erlass des richterlichen Erkenntnisses eine inter-

rimistische Entscheidung zu treffen, und daß eine Aenderung dieses Gesichtspunktes Bedenken hervorrufen würde, die der Annahme der Uebereinkunft von Seiten sämtlicher Bundesstaaten Hindernisse bereiten könnte. Für Fälle aber, wo die Störung des Bestandes ein provisorisches Einschreiten der Bundesversammlung veranlasse, fand die Kommission den österreichischen Antrag bereits im 3ten Alinea enthalten. (Augenscheinlich war hier für Oesterreich einer der Angelpunkte des Ganzen und seiner konsequenten Bestrebungen, die materiellen Interessen vollständig auf das bundestägliche Territorium hinüberzuleiten.) — Bei Art. 18 beantragte Oesterreich, daß 1856 statt 1858 gesetzt werde, wobei sich sein Kommissär auf die Erklärung des kaiserl. Bevollmächtigten in Dresden vom 28. März 1851 berief. Die Mehrheit der Kommission glaubt aber, daß in den früheren Erwägungen seither keine Aenderung eingetreten, vielmehr faktisch an dem Termin bereits fast ein Jahr abgelaufen sei.

Bei dem Münzcartel (das nur 5 Paragraphen enthält) wird ein Zusatz Oesterreichs angenommen, wonach in den Bundesstaaten, in welchen die strafbare Nachahmung oder Verfälschung, oder die Ausgabe (Verbreitung) der in dem Cartel genannten Münzen und Creditspapiere gesetlich mit einem anderen Namen als mit „Verbrechen und Vergehen“ bezeichnet sind, die Bestimmungen dieses Cartels auch auf diese mit was immer für einem Namen bezeichneten Gesetzesübertretungen Anwendung finden sollen; obgleich das Bedenken angeregt wurde, daß durch diesen Zusatz die Verpflichtung begründet werden würde, auch bei bloßen Uebertretungen, welche nur mit geringer Geld- oder Freiheitsstrafe bedroht seien, die Auslieferung eintreten zu lassen. Dagegen ward ein anderer Antrag Oesterreichs zu Gunsten des requirirenden Gerichts in Bezug auf die strafrechtliche Verfolgung im Interesse der allgemeinen Annahme des Cartels abgelehnt, da manche Staaten mehr Sicherheit in der Beurtheilung der zuständigen eigenen Gerichte fänden, zudem ja spezielle Auslieferungsverträge vorbehalten seien.

Bei dem Zollcartel (Schleichhandel etc., 26 Paragraphen) gingen die Haupt-Einwendungen gegen mehrere Bestimmungen von dem hamburgischen Kommissär aus, der schließlich auch erklärte, daß er noch ohne spezielle Instruktionen in Bezug auf die hamburgische Erklärung betreffs des Zollcartels sei und nöthigenfalls ein Separatvotum in Aussicht stellte.

Diese Anstände bezogen sich auf Prinzipien, die dem hamburgischen Handel widersprechen und Bestimmungen, die in Hamburg unausführbar waren (z. B. die Ermächtigung zur Einsichtnahme von den Registern und Register-Abtheilungen). So erklärte sich der hamburgische Kommissär auch gegen das Prinzip des § 12 und folgender, daß man an hamburgische Bürger und Einwohner die Uebertretung der Zollgesetze anderer deutschen Staaten bestrafen solle, als wären es Uebertretungen der eigenen Gesetze; dies würde die Bekanntschaft der hamburgischen Angehörigen mit den Zollgesetzen aller deutschen Bundesstaaten voraussetzen, die jenen nicht zuzumuthen wäre. Er will daher die Verpflichtung, Uebertretungen anderer Staaten unter Strafe zu stellen, auf den Fall beschränkt wissen, wo die in einem Staate Ansässigen oder temporär sich daselbst aufhaltenden innerhalb eines andern Staates die Zollgesetze des letzteren übertreten haben. Dagegen glaubt die Kommission, daß damit der Zollfreiheit und Moralität wenig gedient sei und die Einführung eines solchen Prinzips in das Cartel dem letzteren einen großen Theil seiner Wirksamkeit rauben würde. Auch gegen die Auslieferungsbestimmungen glaubt sich Hamburg verwahren zu müssen, da deren Ausführung gegenüber einzelnen, namentlich überseeischen Staaten, unmöglich sei. Im Hinblick auf das äußerst seltene Vorkommen wird nicht darauf eingegangen. — Der hamburgische Kommissär erklärte sich endlich auch gegen die Gleichstellung der Ein-, Aus- und Durchgangsverbote mit den Ein-, Aus- und Durchgangsabgabengesetzen, da man in Hamburg und Bremen es für bedenklich halte, den ersteren denselben Schutz wie den letzteren zu verleihen. Auch hierbei konnten die übrigen Kommissäre, namentlich mit Bezug auf Art. 1 des Entwurfs der Uebereinkunft keinen Grund zu einer verschiedenen Behandlung beider Fälle finden. (Const. 3.)

C. B. [Bundestägliches]. Es giebt gewisse Nachrichten, die sich immer wiederholen und die in ihrer Wiederholung schon das Gepräge der Wahrheit tragen. Zu dieser Gattung von Nachrichten gehört auch die, man dringe von verschiedenen Seiten in Frankfurt auf Erledigung der kurhessischen Liquidations-Angelegenheit in kürzester Frist, trotzdem Wochen, ja schon Monate seit dem ersten Auftreten dieser Nachricht verschwunden sind, so war sie damals unfehlbar ebenso richtig, als jetzt wo sie wiederkehrt. Nicht bloß Baiern und andere Staaten, sondern auch Kurhessen selbst betreibt in neuester Zeit mit Eifer die baldige Regulirung. Ob mit besserem Erfolge? das steht noch dahin. Es scheint, als liege dem österreichischen Bundestagsgesandten daran, die Sache noch zu verschieben. — Es ist damals von uns mitgeteilt worden, daß die Bundestagsgesandten für Luxemburg und Holstein in der Flottenangelegenheit eine ganz gesonderte Stellung einnehmen. Es ist dies auch in mehreren andern Fragen der Fall. So erheben die Vertreter beider Regierungen Einwendungen gegen jede Art von Centralisation. Sie erklären sich gegen jede Bestimmung des Bundes, welche Abänderungen in der Gesetzgebung von Einzelstaaten bezweckt. Wie wir hören, haben auch Luxemburg und Holstein gegen die Aufstellung eines Bundeskorps bei Frankfurt gestimmt. Vor Allem aber richten die genannten Regierungen ihre Opposition gegen die Herstellung einer Central-Polizeibehörde. Vielleicht nicht mit Unrecht nehmen sie an, daß eine solche Behörde nicht eben lange in einem rein politischen Bereiche verbleiben würde, sondern daß sie zweifelsohne auch höhere politische Gebiete berühren und sich so leicht in ein Bundesdirektorium mit der Zeit verwandeln könne. Diese Möglichkeit soll aber hintertrieben werden, — jede Erweiterung der Einwirkung des Bundestags auf die Einzelstaaten ist a priori zu bekämpfen, dahin gehen die Instruktionen des luxemburgischen wie des holsteinischen Gesandten. Spezielle Instruktionen in einzelnen Fragen sollen diesen Herren Bundestagsgesandten ziemlich regelmäßig fehlen.

Karlsruhe, 5. November. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Preußen ist heute Vormittag hier eingetroffen und im großherzoglichen Schlosse abgestiegen. Nachmittags hat sich dieselbe nach Baden weiter begeben. (B. L.)

Zweibrücken, 2. Nov. Das Assisengericht hat abermals Contumacialurtheile gegen Angeklagte im politischen Prozesse erlassen; über 100 sind zum Tode und solldarisch in die Kosten verurtheilt worden. (Sp. 3.)

Weimar, 2. Nov. [Die hiesigen Gutsbesitzer] folgen dem Beispiele ihrer Kollegen in Mecklenburg und Hannover; sie haben sich, wie der „N. Pr. Ztg.“ geschrieben wird, in einer ziemlich umfassenden Verwahrungserklärung vor dem Großherzoge gegen die durch die neue Gesetzgebung erlittenen Beeinträchtigungen vereinigt. Ob die event. beabsichtigte Anrufung des Bundestages noch versucht werden muß, sei zweifelhaft.

7 Kiel, 9. Novbr. [Die Kontingents-Angelegenheit.] Zwar ist der Befehl, nach welchem dänische Offiziere unser Kontingent übernehmen sollten, widerrufen, doch aber ist man hier auf ihre Ankunft noch gefaßt. Es heißt nämlich, daß die Kommissäre dieselben sofort in Aktivität wollen treten lassen, wenn Dänemark Concessionen nicht mehr in Worten, sondern in Thaten macht. Bisher war es Brauch, daß Deutschland den Dänen Thaten verwilligte, während diese jenem Versprechungen, bloße Worte in Zahlung gaben. Man verlangt daher jetzt eine thatsächliche Einstellung der Dänisirung Schleswigs, leibliche Provinzialstände, wirkliche Zurückziehung der Zolllinie bis zur Königsau u. Es sind eben auch nur Verlangen.

Unterdessen werden, wie man hört, die Verhandlungen, mindestens in manchen Stücken, von den Bundeskommissären separat geführt; so habe Preußen die Kontingents-Angelegenheit und Oesterreich die schleswigsche Sache übernommen. Also unsere schwere Politik wird national-ökonomisch, mit Theilung der Arbeit behandelt. Indessen werden die Kommissäre, wie es heißt, nach ihren Höfen reisen, um neue Instruktionen zu holen. Seitens der Mächte wird die Beilegung des Streites noch in diesem Jahre gewünscht, weil Angesichts der Eventualitäten des nächsten Jahres die anwesenden Truppen stets disponibel sein müssen. Daher auch die Eile in Abgabe des Kontingents. Dänemark weiß dies und es glaubt daher, das Kontingent auch ohne Gegenconcession, ja vielleicht selbst noch obendrein eine Belohnung dafür zu erhalten, um ein Land nicht herrenlos zu lassen. — Das feste Auftreten Oesterreichs findet hier Anerkennung, allein diese Festigkeit besteht bis jetzt doch auch nur in Worten. Die Kaiserlichen sind jetzt bis Dithmarschen vorgedrungen, einem Meereswinkel Holsteins, dessen Marschboden bis 1849 noch nie von Militär, geschweige denn von Oesterreichern betreten worden. Dies ist aber immer nur ein Halten auf deutschem Grunde. Warum überschreitet Herr von Schwarzenberg nicht die Grenze?

Für die Dauer des Winters ist für Erhaltung der fremden Truppen durch ganz Holstein eine höhere Vergütung von $\frac{1}{8}$ eingetreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. [Parlaments-Verhandlungen.] Wir sind schon wieder in eine Ministerkrise getreten, ja noch mehr, wir haben jetzt gar keine Regierung, wenigstens keine mit einer Meinung. Sie werden bereits berichtet haben, daß unsere Minister, trotzdem sie dem Reichstag über ihre auswärtige Politik 3 Tage lang Mittheilungen machten, zuletzt ihm Nichts mitgetheilt hatten, denn sie schlossen ihre Reden damit, daß sie nicht im Stande seien, dem Reichstage ein Programm vorzulegen, und dasjenige, welches sie sich bereits geformt hätten, hätten sie selbst wieder verworfen.

Diese Mittheilungen geschahen im Unterhause, in welchem, mit Ausnahme Scheels und Bardenfleths, sämtliche Minister anwesend waren. Die Verhandlungen wurden auf beiden Seiten mit Mäßigung und Entgegenkommen geführt. 3 Tage lang wurde gefragt und 3 Tage lang geantwortet. Und in der That ist der Gegenstand der Arbeit werth. Es handelt sich um ein Land und um eine Krone. Beide soll natürlich Deutschland abtreten. Die Krone hat das Londoner Protokoll bereits vergeben und die deutschen Großmächte sagten einfach ja dazu. Deutschland's Volk würde die Krone immerhin fahren lassen, wenn ihm nur das Land erhalten bliebe. Allein auch dieses ist ihm gefährdet. Die Dänen forderten soeben von ihrer Regierung Rechenschaft, da es sich um so Großes handelt. Das Volk tritt für's Volk in die Schranken, und die politischen Haushälter werden dafür verantwortlich gemacht, daß der eiderdänische Staat keinen Schaden erleide. Wir können den Dänen für ein solch festes, wenn gleich übermüthiges und ungerechtes Auftreten unsere Anerkennung nicht versagen, geschähe auch Gleiches in Deutschland — es wäre alsdann der Ausgang nicht zweifelhaft.

Am ersten Tage der geheimen Verhandlungen wurde das Notablenprojekt, also Schleswig's Sache, am zweiten die Erbfolge, die Armeeangelegenheiten und die früheren Ministerkrisen, am dritten wieder die große schleswigsche Sache verhandelt und erst am 4. Tage, und zwar am letzten Mittwoch um 4 Uhr, erfolgte der Schluß. Das Kabinet machte bemerkt, daß es vor Beginn der großen Sitzungen in pleno beim Könige auf Friedrichsborg gewesen sei, und es hoffe vor den Reichstag bald möglichst mit einem Programme treten zu können. Das Volksting, hat daher auch seinerseits seine Meinung bis dahin verschoben und es läßt auch vorerst die angehörten Regierungsmittheilungen nicht einmal begutachten. Was hat es auch zu eilen, da sich die Krone in seiner Hand befindet, und sie nach Wohlgefallen umformen kann! Die Mittheilung, daß die dänischen Offiziere vorerst noch das holstein'sche Kontingent nicht übernehmen würden, wurde im Ganzen mit Befriedigung aufgenommen, und zwar deswegen, weil diese Konzession nicht ohne Gegenkonzession in Betreff Schleswigs zu erlangen wäre, die Eiderdänen würden aber lieber ganz Holstein fahren lassen, als daß sie zugeben, daß Deutschland auf Schleswig mittelst Holsteins auch nur den geringsten Einfluß ausübe. Freilich wissen sie dabei, daß Holstein und Lauenburg ihnen nicht entgehen können, weil sie, von wegen des gleichgewichtigen europäischen Staatensystems, bei Dänemark verbleiben müssen. Für den Vollbesitz Schleswigs sorgen die Eiderdänen, für den Verbleib genannter deutscher Länder bei Dänemark sorgen die Mächte. Charakteristisch ist in dieser Beziehung der Erlaß des Wählervereins im Amte Mariebo, worin es heißt: „der Volksting ist versammelt, um zu verhandeln, ob unser geliebtes Vaterland ein Vasallenstaat Deutschlands werden soll, ob wir in den Tagen des Friedens wieder verlieren sollen, was unsere Söhne, Brüder und Freunde siegreich auf Schleswigs Schlachtfeldern errungen haben, ob Dänemark in seinen eigenen Landesmarken Herr sein soll u. s. w.“

So wird die Sache dem Volke dargestellt, als hätte Schleswig zu Holstein keinerlei Beziehung. Man sucht die Geschichte mit einem Federstrich zu tilgen.

Im Landsting, unserem Oberhause, soll heute und zwar auch geheim eine ähnliche Besprechung stattfinden. Bei der Unbedeutendheit dieses gesetzgebenden Körpers wird der Gegenstand mehr pro forma wiederholt. Hier wird nur der auswärtige Minister das Wort ergreifen.

Die Herbststürme wiederholen sich, oder besser, hören gar nicht auf. Im Sundeland am 1. d. M. das Wasser nur um 2 Zoll niedriger als 1836. Der nach Schleswig verwiesene Geheimrath Scheel hat soeben zwangslos politische Fragmente über die dänisch-schleswigsche Politik herausgegeben, worauf wir zurückkommen werden.

Oesterreich.

*** Wien, 9. Nov.** [Tagesbericht.] Gestern war große Jagd im k. Thiergarten, welcher der Kaiser, Erzherzog Franz Karl und der Großfürst Konstantin *) bewohnten. Letzterer hat seine Weiterreise noch nicht festgesetzt, da durch Wasserverheerungen die Kommunikation mit Krain in mehreren Richtungen gestört sind. In den Gebirgen Steiermarks und Tirols liegt der Schnee bereits in Kletterhöhe, und dauert das Schmelzen noch immer fort. Seit Jahren gedenkt man keines solchen Schneefalles. — Erzherzog Ferdinand Max ist von seiner Seereise und Erzherzog Albrecht von Ungarn hier eingetroffen.

Der Militär-Gouverneur v. Kempen ertheilte dem hiesigen Katholikenvereine die Bewilligung zur Abhaltung von Versammlungen. Die erste Versammlung findet Donnerstag statt. Zum Eintritte sind gegen Vorweisung von Karten alle Vereinsmitglieder berechtigt, welche sich im J. 1848 statutenmäßig als solche zählten. — Eine Deputation des Katholikenvereins sprach ihren Dank dem Herrn Gouverneur für diese Bewilligung aus, worauf er derselben erklärte, daß er sich von dem Willen dieses Vereins viel verspreche, da es nothwendig sei, daß eine wahrhaft religiöse Gesinnung angebahnt werde, daß es zwar zweifelhaft sei, ob die gegenwärtige Generation es noch erleben werde, daß Alles sich zum Besseren wende, daß man aber deshalb den Kampf nicht unterlassen dürfe, weil nur aus dem Kampfe Sieg und Triumph hervorgehe.

In Prag wurden sämtliche Pfarrer eingeladen, um sich zu äußern, ob in ihren respektiven Bezirken keine Kongschen Untriebe vorgekommen seien, und ihnen bekannt gemacht, daß vorkommende Fälle bei der Stadthauptmannschaft anzuzeigen seien.

In Ungarn wird von Seite der Behörde seit längerer Zeit Nachfrage gehalten nach Exemplaren der noch im Vormärz erschienenen (ungarischen) protestantischen Kirchen- und Schulzeitung.

Herr Ludwig Leichgräber, ehemaliger Professor am evangelischen Gynasium zu Pesth, ist in Folge der k. Amnestie aus Italien, wo er bei der k. Armee eingereiht war, nach Pesth zurückgekehrt, wo man auch die Einsetzung in sein früheres Amt erwartet.

Die morgen beginnenden Beratungen der ungarischen Bischöfe haben nur den Charakter einer ministeriellen Konferenz, aber durchaus nicht den eines kirchlich einberufenen National-Konzils. Die Reform des Volksschulwesens in Ungarn wird Gegenstand der Berathung, und die Auffindung von Mitteln und Vorschlägen, dem Lehrerstand tüchtige Kräfte zuzuführen, andererseits handelt es sich aber auch darum, für bessere Dotirung der Schulmänner in Ungarn zu sorgen.

In Bezug auf die Thätigkeit der k. Münze erfährt man, daß die neuen Kupferscheidemünzen die meiste Arbeit erfordern. Seit April bis zur Mitte des vorigen Monats wurden von 300 Etr. Kupfer, Dreikreuzerstücke, von 40 Etr. Zweikreuzerstücke und von mehr als 8000 Etr. Einkreuzerstücke geprägt. Von Thalern wurden 127,014 Stück im Werthe von 254,023 fl. ausgemünzt. Kaiserliche Dukaten wurden im Werthe von 5,278,752 fl. geprägt. Zwanziger wurden im heurigen Verwaltungsjahre mehr als 8 Millionen Gulden verfertigt. Außer den Scheidemünzen zu zwei, drei, und einem Kreuzer, wurden noch um mehr als 30000 fl. Halbes und Viertelkreuzer geprägt.

Herzerreißend sind die weiteren Berichte über die Verheerungen in der Umgegend von Pettau. Ganze Dachstühle von Häusern und Stallungen lagen zerstreut und zertrümmert auf dem flachen Felde. Das Wasser drang bis über die Fenster, ja bis an die Giebel bei einigen Häusern auf dem Ranne. Weinake nicht ein Haus ist vorhanden, welches nicht mehr oder weniger beschädigt wurde. Viele Menschenleben sind dabei zu beklagen. Bei dem Einsturz eines Hauses fanden 7 Menschen ihren Tod in den Wälen. Man sagt, daß das Dorf St. Veit bei Pettau, „Stunerau“ ganz zu Grunde ging. Die Einwohner flüchteten sich in das höher liegende Dorf Dobresch. — Die Save hat in Krain alle Brücken fortgerissen. Zerrißene Stallungen, Ueberreste von Brücken, Baumstämme u. schwammen in der wogenden Save. Der Schaden bei den Eisenhammern des Herrn Ruard in Sava wird über 50,000 fl. geschätzt.

O. C. Wien, 9. Novbr. [Das Konsulatwesen.] Um dem vaterländischen Handels- und Schifferstande die erwünschte Kenntniß der zur Vertretung seiner Interessen im Auslande bestehenden Konsular-Funktionäre zu erleichtern, wurde vom Handelsministerium eine gedrängte Uebersicht des gegenwärtigen Standes und der Besetzung der kais. Konsularämter in sämtlichen fremden Staaten abgefaßt, aus der wir in Betreff der General-Konsulate Folgendes entnehmen: Im gesammten osmanischen Reiche befinden sich mehrere Generalkonsulate und zwar zu Konstantinopel, Jassy, Bukarest, Belgrad, Travnik, Smyrna, Beirut, Alexandrien und Tunis; in Algerien eine k. k. General-Agentie; in Marokko zu Tanger 1 Generalkonsulat; auf den ionischen Inseln 1 in Korfu; im Königreiche beider Sicilien 1 zu Palermo; im Kirchenstaat 1 zu Ancona, in Toskana 1 zu Livorno; in Sardinen 1 zu Genua; in Frankreich 2, zu Paris und Marseille; in Spanien 2, zu Barcellona und Cadix; in Portugal 1 zu Lissabon, in Großbritannien 1 zu London, in andern Häfen Englands, dann auf St. Helena, Malta und Gibraltar bestehen bloß einfache k. k. Konsulate; in Sachsen 1 zu Leipzig; 1 zu Frankfurt a. M.; 1 zu Hamburg; 1 zu Kopenhagen; in Rußland 3, zu St. Petersburg, Warschau und Odessa; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 1 zu New-York; in Brasilien 1 zu Rio Janeiro; in Chili 1 zu Valparaiso; in Ostindien bestehen 6, in China 1 k. k. Konsularagentie.

Frankreich.

*** Paris, 7. November.** [Tagesbericht.] Der Antrag der Quästoren in Betreff der zum Schutze der Versammlung nöthigen Truppen hat einen schlechten Eindruck auf die Börse gemacht.

Der Vorschlag der Quästoren Baze de Panat und General Le Flô lautet also:

Art. 1. Der Präsident der Nationalversammlung ist beauftragt, über die innere und äußere Sicherheit der Versammlung zu wachen. Er übt im Namen der Versammlung das mittelst Art. 32 der Constitution der gesetzgebenden Gewalt übertragene Recht aus, die Wichtigkeit der militärischen Kräfte für ihre Sicherheit festzusetzen, darüber zu disponiren und den mit ihrem Kommando beauftragten Befehlshaber zu designiren. Zu diesem Behuf hat er das Recht, die bewaffnete Macht und alle Behörden, deren Unterstützung er für nöthig hält, zu requiriren. Seine Requisitionen können direkt an alle Offiziere, Kommandeure oder Beamte gerichtet werden, welche unter den von den Besetzen bestimmten Strafen gehalten sind, sofort Gehorsam zu leisten.

Art. 2. Der Präsident kann sein Requisitionsrecht den Quästoren oder einem derselben übertragen.

*) Die Reise des Großfürsten Konstantin soll eine vorläufige Verständigung über eventuelle Kombination der russischen und österreichischen Flotten bezwecken.

Art. 3. Das gegenwärtige Gesetz wird auf den Tagesbefehl der Armee gesetzt und in allen Kasernen des Gebiets der Republik angeschlagen werden.

Die „Presse“ urtheilt heute folgendermaßen über den Antrag: „Ein vom Mistranten und dem feindseligsten Geiste eingegebener Antrag wurde heute von den Quästoren der Nationalversammlung auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Dieses Gesetz ist nichts anderes, als die Absicht, das Gesetz vom 31. Mai aufrecht zu erhalten. Die Majorität, die ihren Grund hat, weshalb sie das Suffrage universel nicht will, hat ganz gut begriffen, daß dieses Gesetz faktisch von dem Augenblicke an abrogirt ist, wo der Präsident seinen Antrag gestellt, daß es also nichts nützt, gegen das Recht der Abrogation zu stimmen. Die Majorität hat gedacht, man müßte den Zweck wollen, wenn man das Mittel wolle, und das Mittel sei, auf einen mehr oder weniger begründeten Vorwand hin, die legislative Gewalt mit der militärischen Diktatur zu bekleiden. Ein republikanischer Konvent hat im Jahre 1793 den König und das Königthum verurtheilt; ein monarchischer Konvent bereitet sich heute darauf vor, den Präsidenten zu richten und die Republik zu verdammen! So will es die Logik, diese eiserne Nothwendigkeit!“

Der „Constitutionnel“ meint: „Dieses Gesetz, wenn es angenommen würde, bezwecke doch die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe. Wenn man dies erreichen wolle, sei es wohl das Beste, wenn die Nationalversammlung die ganze Armee von Paris requirirte, denn wenn das Land eine Armee sehe, welche dem Präsidenten und eine, welche der Nationalversammlung zur Verfügung stünde, so könne diese kriegerische Stellung nicht sehr beruhigend auf das Land wirken.“ — Uebrigens meint der „Constitutionnel“, würde die Nationalversammlung reflektiren, bevor sie diesen Kriegszustand votire! — Uebrigens ist weder die konservative Partei, welche sich diesen Abend, etwa zweihundert Mitglieder, bei Herrn Darieu versammelte, noch auch die Linke geneigt, den Antrag der Quästoren zu unterstützen.

Die Montagne hat vorgestern in ihrer Parteiversammlung drei Punkte beschlossen: 1) Die Reunion wird jede auf absolute Herstellung des suffrage universel abzielende Maßregel unterstützen, dagegen jeden Schritt verwerfen, der bloße Modifikation bezweckt. 2) Man müsse das Ministerium wegen der Belagerungszustände in Cher und Nièvre, so wie wegen der in den Departements gegen Volksrepräsentanten ausgeübten Gewaltthaten interpelliren.

Die Mitglieder des „Circles der Pyramidenstraße“ sind gestern Abend von Neuem, an Zahl beinahe 200, bei Herrn Daru zusammengekommen. Gegenstand der Verhandlung war die ganze gegenwärtige Lage. Es sprachen unter Andern: de Broglie, Leon Faucher und Odilon Barrot. Man verständigte sich allgemein dahin, sich keinem angreifenden oder unklugen legislativen Akt, von welcher Seite der Vorschlag auch käme, beizugesellen; auch beschloß man in den Bureaus durch Wort und durch Votum, den neuen Wahlgesetzentwurf zurück zu weisen.

Die sogenannte „Versammlung des Staatsrathes“ hat sich von neuem organisiert; die zu dieser Partei gehörenden Männer: Dupin, Molé, mit einem Wort die Burggrafen, haben ihre alte Energie wiedergefunden, und halten die jetzigen Umstände zum Handeln geeignet. Gleichwohl spricht man bereits von beabsichtigten Unterhandlungen zwischen ihnen und dem Präsidenten der Republik; de Broglie soll zuerst den Wunsch zu erkennen gegeben haben, und zwar inspirirt von Montalembert und Odilon Barrot. Die Montagne löst ihm Besorgnisse ein.

In der von den Bureaus der Nationalversammlung ernannten Kommission zur Prüfung des Wahlgesetzes sind dreizehn Mitglieder gegen den Entwurf und nur zwei für denselben.

Durch das gestrige Votum der Nationalversammlung, daß der neue Wahlgesetzentwurf an den Staatsrath nicht verwiesen werden soll, werden die Verhandlungen binnen Kurzem schon beginnen können. Das Journal des Debats freut sich über dieses Votum, indem dem Lande dadurch ein Monat Unruhe und Aufregung erspart würde.

Man ist heute allgemein der Ueberzeugung, daß Herr v. Maupas, da er bereits starke Beweise seiner Unfähigkeit gegeben, sehr bald seinen Abschied erhalten werde. — Auch geht bereits das Gerücht, daß Hr. Carlier wieder eintreten wird.

Großbritannien.

London, 7. Novbr. [In Betreff des Ausstellungs-Gebäudes. — Kossuth. — Korporations-Reform-Pläne.] Das Schicksal des Ausstellungs-Gebäudes war gestern Gegenstand einer Berathung vor der k. Kommission, und Prinz Albert war dazu eigens von Windsor nach der Stadt gekommen. Die Kommission hat sich dafür entschieden, eine Adresse an die Königin zu richten, deren Hauptinhalt folgender ist:

Nach Abzug aller Kosten des Baues, der Einrichtung, der zugestandenen Gratifikationen u. dgl. wird der k. Kommission von den eingegangenen 505,000 Pfd. St. ein Ueberschuß von ungefähr 150,000 Pfd. St. in Händen bleiben. Befagte 505,000 Pfd. St. wurden herbeigebbracht: a) durch Eintrittsgelder von 6,000,000 Besuchern im Gesamtbetrage von 424,400 Pfd. St.; b) durch Nebeneinkünfte im Betrage von 13,200 Pfd. St. und c) durch freiwillige Subskription von 67,400 Pfd. St. — Was die letztere Summe betrifft, wurde sie mit unbedeutenden Ausnahmen bloß von Engländern beigegeben, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihre Schenkungen definitiv seien, und daß im Falle eines erzielten Ueberschusses dieses zu einem der Ausstellung analogen Zwecke verwendet werden solle. Was dagegen die Summe der Eintrittsgelder von 424,400 Pfd. St. anbelangt, dürfte nicht außer Acht gelassen werden, daß zu derselben von den Bürgern aller Staaten beigegeben worden ist. Die Königin wird gebeten, in Betracht zu ziehen, daß es nicht leicht thunlich ist, den Ueberschuß für eine zweite ähnliche Ausstellung aufzubewahren, denn abgesehen davon, daß ein solches Unternehmen, selbst nach einem Zeitraum von zehn Jahren wieder in Anregung gebracht, kaum in so großartiger Weise auszuführen wäre, hat es sich auch genugsam herausgestellt, daß es sich dann wie diesmal auf eigenen Füßen werde herabfallen und erhalten können. Die k. Kommission glaubt in Berücksichtigung der angeführten Punkte den Ueberschuß am Zweckmäßigsten so zu verwenden, daß eine Art permanenter Ausstellung gegründet werde, zu welcher von allen Theilen der Erde von Zeit zu Zeit Beiträge der Art geleistet werden mögen, daß der relative Fortschritt jedes Landes in jedem Zweige menschlichen Kunstfleißes ersichtlich und nutzbringend veranschaulicht werde. Ein solches Unternehmen hätte einen allgemeinen Werth und könne nur dazu beitragen, die internationalen friedlichen Beziehungen der kultivierten Erde zu fördern. — Die Kommission als solche erklärt schließlich, daß mit dem Abschluß aller Rechnungen ihre Amtsthätigkeit zu Ende sei, und daß es in dem Willen Ihrer Maj. liege, der Kommission eine neue Ermächtigung zu erteilen, wofür dieselbe einen detaillirten Vorschlag über die Verwendung des erzielten Ueberschusses vorlegen und sich mit diesem Gegenstande weiter befassen solle.

Mr. Parnet hat das Gutachten abgegeben, daß das Gebäude mit geringen Kosten in einen Wintergarten umgestaltet werden könne. Die Bauunternehmer Fox und Henderson dagegen haben sich erboten, für 20,000 Pfd. St. ein neues Dach herzustellen, für dessen Dauerhaftigkeit sie mehrere Jahre hindurch die Garantie übernehmen wollen.

Der Kommandant des „Birkenhead“ wurde gestern durch den elektrischen Telegraphen ins Kolonialamt nach London berufen. Diese Dampffregatte und mit ihr die

Dampffregatte „Hecate“ werden in möglichster Eile ausgerüstet, um Truppen nach dem Kap zu befördern.

Mehrere von den hervorragenden Mitgliedern der hiesigen deutschen Emigration waren gestern von Kossuth zu einer Besprechung in seine Wohnung geladen worden.

Kossuth wird während seines Aufenthalts in Manchester beim Parlamentsmitgliede A. Henry, und in Birmingham beim Parlamentsmitgliede Charles Beach wohnen.

Gestern ist eine Adresse an Kossuth von Huddersfield und Dover eingetroffen. Die Letztere zeichnet sich durch besondere Emphase aus.

Mehrere der französischen Proskribirten überreichten gestern Kossuth eine Adresse. Sie nennen sich „Republikaner, Revolutionäre und Sozialisten“ und drücken ihre Befriedigung mit Kossuths Marseiller Adresse aus, die, ihrer besten Uebersetzung nach, Kossuths wahre Gefühle aussprach. In der darauf gehaltenen Ansprache sagte Kossuth, er sei Republikaner; die Republik mit allgemeinem Stimmrecht sei die einzige Regierungsform, welche er demnächst für Ungarn möglich halte. In England habe er seine Ansichten nicht so offen ausgesprochen wie in Marseille, weil er sich nicht in die innern Angelegenheiten eines Landes mischen wolle, das ihm ein Asyl biete und dessen Mithilfe er in Anspruch nehme. — Mr. Barthelémy, welcher die Adresse der französischen Verbannten überreicht hatte, erklärte sich durch diese Auseinandersetzung höchst befriedigt und findet es begreiflich, daß Kossuth vom Sozialismus für Ungarn nichts wissen wolle (K. hatte es in seiner Erwiderung geradezu ausgesprochen). Es sei genug, daß Kossuth die Marseiller Adresse nicht — wie es von einigen englischen Blättern geschehen sei — desavouire. — Kossuth wollte von einer solchen Desavouirung nie gelesen haben (er war damals zu Schiffe) und fügte hinzu, daß er besagten Zeitungen eine formelle Entgegnung zusenden wolle.

Der Globe von heute Abend bringt wieder gegen zwei Spalten über Kossuth und Oesterreich. In einem Leitartikel, auf den wir zurückkommen werden, sucht das Palmerston'sche Organ zu beweisen, daß Oesterreich, mit Ausnahme der Periode von 1689 bis 1756 und den letzten Jahren des napoleonischen Krieges, ein Feind englischer Interessen war, und daß es zweitens kein Bollwerk gegen Ausland ist. Dieser Artikel ist vorzugsweise gegen die letzten 2 Leaders der Times, welche auf die ganze Presse unverkennbar Eindruck gemacht hatten.

Der Globe wiederholt ferner mit nachdrücklichen Worten seine frühere Erklärung, daß Lord Palmerston keine Note irgend welcher Art in Bezug auf Kossuth und die Kossuthdemonstrationen an die österreichische Regierung gerichtet habe, und beschuldigt die österreichischen Blätter, welche die Nachricht zuerst mittheilten, der Lüge!

Endlich meldet der Globe, daß Kossuths Antwort auf die Adresse der französischen Deputation in den Morgenblättern nicht richtig gegeben sei und zu Mißdeutungen verleiten könne. Das Publikum möge sein Urtheil darüber suspendiren, bis ihm die geschriebene Antwort im Druck vorliegen werde. Der Globe ist in allen Stücken Kossuths Moniteur geworden.

Alderman Salomons hatte heute eine Besprechung mit Lord S. Russell in Downing-street. Der Prozeß Salomons soll, wie schon früher gemeldet, Anfang Dezember vor die Queen's Bench kommen.

Gestern hatte der Londoner Stadtrath eine wichtige Sitzung. Es handelt sich um eine Korporations-Reformbill, welche dem Unterhause vorgelegt werden soll. Der Ausschuss zur Abfassung der Bill hatte nun einen Punkt aufgenommen, wonach die 26 Aldermen oder Rathshälften, welche zugleich als Friedensrichter in den Polizeibezirken der City fungiren, nicht mehr auf lebenslänglich, sondern periodisch gewählt werden sollen. Der Vorschlag hat zwei Seiten. Es ist ein Uebelstand, daß man den unfähigsten Alderman nicht los werden kann, außer wenn er faillirt, ein Kriminalverbrechen begeht, oder mehr als 6 Monate lang keiner Sitzung beigewohnt hat. Andererseits fürchtet man, daß die periodischen Wahlen der Würde die Unabhängigkeit vom dem Einfluß politischer Parteien rauben würden. Einige der angesehensten Aldermen, wie Sir P. Laurie, Mr. Salomons, Mr. Sidney und Mr. Anderson sprachen gegen die Aenderung, welche mit einer Mehrheit von 44 Stimmen (79 gegen 35) verworfen wurde.

London, 6. Novbr. [Neueste Berichte vom Kap.] Durch den „Postporus“ sind gestern in Plymouth Briefe und Zeitungen eingetroffen, welche durchschnittlich für England höchst ungünstige Nachrichten vom Kriegsschauplatz enthalten. Das „Graham's Town Journal“ vom 23. September, die „Shipping Gazette“ vom 26., die „Cape Town Mail“ vom 30., so wie der „Cape Monitor“ vom 1. Oktober sind voll von Schilderungen größerer und kleinerer Rencontres, Plünderungen u. dgl., welche deutlich genug sagen, daß es mit der englischen Truppenmacht den Kaffern und abgefallenen Hottentotten gegenüber schlimmer als je stehe. Das Terrain des Kampfes hat seit der letzten Post an Ausdehnung gewonnen. Der ganze große Landstrich von der Mündung des Buffelsflusses bis zu der Gegend von Mosbeth und Basutos ist unter Waffen. Die wilden Angreifer erscheinen in größeren Kolonnen als je, und stellen sich 2—3000 an der Zahl den englischen Truppen in offenem Felde mit entschiedenem Uebergewichte entgegen.

Dazu führen die Hottentotten kräftige Hunde mit sich in den Kampf, von denen mancher wackere Soldat zu Boden gerissen wird. Kapitän Oldham und mehrere Mann vom 2. Regiment der Königin sind gefallen; auch das 74. hat beträchtliche Verluste erlitten. In Graham's Town fing man sogar schon an, einen Besuch des Feindes zu befürchten, und am 18. hielten die Bewohner der Stadt unter sich Musterung, um im Falle eines Angriffs in Verteidigungszustand zu sein. Dabei fehlt es an Geschützen und die Nahrungsmittel steigen enorm im Preise. Brod ist um 50 pSt. aufgeschlagen. Die Pächter halten wohl bei der allgemeinen Gefahr tüchtig zusammen, aber sie müssen der Uebermacht weichen und der Feind ist von seinen Spionen — wie dies in ähnlichen Kriegen immer der Fall ist — vortrefflich bedient. Vier Rencontres kosteten den Engländern binnen 14 Tagen 50 Mann, eine unerhörte große Anzahl in den Kämpfen der Engländer am Kap, und wer weiß, wie viele verwundet und kampfunfähig geworden sind! Und dies sind die Angaben englischer Blätter, welche auf diesem Felde nicht gern zu stark aufragen.

So viel wir hören, ist der „Birkenhead“ aus den Dock wieder reparirt in das Hafenbassin von Portsmouth gebracht worden. Er wird in Eile segefertig gemacht, und dürfte schon Ende nächster Woche mit Verstärkungen für Sir Harry Smith seinen Weg nach dem Kap antreten.

Provincial-Beitung.

Breslau, 10. November. [Konzert-Verbot.] Unter den Straßen-Affichen fand sich heute nachstehende Anzeige:

„Das auf heut Abend angekündigte Konzert zum Besten der Blum-Stiftung für arme Schulkinder wird nicht stattfinden, da dem Komitee folgendes polizeiliche Verbot zugegangen ist:

„Auf die Anzeige vom 6. d. M. wird dem Komitee eröffnet, daß, nachdem in den vergangenen Jahren die revolutionäre Tendenz des Robert Blum-Festes sich deutlich herausgestellt hat, keine fernere Gesellschaft zu dieser Feier geduldet, sondern eine jede solche polizeilich aufgelöst werden wird. Demgemäß kann auch die auf den 10. d. M. angemeldete Feier nicht stattfinden.“

Breslau, den 7. November 1851.

Königliches Polizei-Präsidium. (gez.) v. Kehler.

Gegen Rückgabe der Billets kann der dafür entrichtete Betrag Dhlauerstraße 55, 3 Treppen, in Nr. 7, von Mittags 12 bis 12½ Uhr, in Empfang genommen werden. Sollte dieses bis zum 18. November nicht erfolgt sein, so wird angenommen werden, daß die Beihiligten auf ihren Betrag zur Deckung der Kosten und event. zum Besten der Blumstiftung Verzicht leisten.

Breslau, am 10. November 1851.

Das Komitee.

* **Breslau, 10. Novbr.** [Schillerfest.] In diesem Jahre fand die vierte Vertheilung der Schiller-Prämie am Geburtstage des unsterblichen Dichters und zwar, da die Reihe diesmal das katholische Gymnasium getroffen, an den, durch den Direktor der gedachten Lehranstalt, Herrn Dr. Wiffowa, als würdig bezeichneten Primaner Karl Schneider statt. Herr Stadtrath Becker übergab demselben in Gegenwart der übrigen Komitee-Mitglieder, Herrn Professor Wagner und Inspektor Gabriel, unter einer sinnigen Ansprache, den bestimmten Preis, bestehend aus einer vollständigen Ausgabe der Schillerschen Werke, deren erstem Bande nachstehendes, von Gabriel verfaßtes Gedicht einverleibt war:

So lange noch in Deutschlands Ebnen
Das Ideal des ewig Schönen,
Des Göttlichen noch nicht verglüh't —
So lange sie den Zaubertönen
Der reizumflößenden Cambden
Noch nicht verschloßen ihr Gemüth;
Wird Schillers Name nie verklingen,
Der hoch auf seines Geistes Schwingen
Die Welt empor zu Sternen trug.

Was der Unsterbliche gesungen,
Von ächter Dichtergluth durchdrungen,
Was in des Wissens Tiefen er
Mit seinem Forscherblick errungen,
Was ihm so Herrliches gelungen,
Was uns entzückt, inhaltsschwer,
Es wird als Preis Dir hier gegeben —
Ermüde nie im edlen Streben
Für Jugend, Wissenschaft und Kunst!

Breslau, 10. Novbr. [Der ältere Breslauer Lehrerverein] hält jetzt jeden Montag nach dem 1ten und 15ten eines Monats regelmäßig seine Versammlungen. Die Mitglieder dieses seit 1814 bestehenden Vereins sind theils Seminar-, theils Gymnasial-, theils Realschul-, theils Elementar-, theils Blinden- und Taubstummen-Lehrer, und haben immer eine rühmenswürdige pädagogische Thätigkeit entwickelt. In den Vorträgen herrscht die ansehnlichste Mannigfaltigkeit, wie aus dem Jahresbericht, der in Nr. 8 der Schullehrer-Zeitung enthalten ist, hervorgeht. Wenn gleich jeder Vortrag von großem Interesse war und zu ergiebigen Besprechungen Veranlassung gab; so sind doch besonders drei derselben darum von großer Wichtigkeit, weil sich dabei herausgestellt hat, daß unter den Mitgliedern dieses Vereins sich einzelne die Naturwissenschaft zum Gegenstand des Forschens gemacht haben. Von Hrn. Seminar-Direktor R. Rendschmidt ist es längst bekannt, mit welcher Liebe und Sorgfalt er der Mineralogie, Botanik und Entomologie obliegt. Derselbe hielt dreimal Vorträge über die Gebirgsarten, und gab den Mitgliedern Gelegenheit, in seiner Behausung die schönen und kostbaren Exemplare seiner reichhaltigen Mineralien-Sammlung kennen zu lernen. Die Eigentümlichkeiten, die Bestandtheile, der Fundort und die Abstufungen jeder Steinart wurde besprochen. — Vor Rendschmidt überraschte den Verein ein Vortrag des leider bereits verstorbenen Rektor Marks über die „Fische.“ Der Vortragende, welcher eine kleine Fischerei in Sackrau besaß, hatte in den Mußestunden das Leben dieser Thiere scharf beobachtet, und trug die Ergebnisse seiner Forschungen in einer schönen Zusammenstellung vor, die nur Neues und Selbstbeobachtetes enthielt. Bei den Mitgliedern erhielt der Vortrag einen solchen Beifall, daß dessen Abdruck in der Schullehrer-Zeitung beantragt wurde. Leider hat der wackere Mann die Aufnahme seiner Abhandlung (s. Schullehrer-Zeitung Nr. 2 Jahrg. 1851) nicht mehr erlebt. — Zu diesen Beiden gesellte sich vor Kurzem ein drittes Mitglied, Hr. Eduard Scholz, erster Lehrer an einer der hiesigen Elementarschulen, der einem andern Gebiete der Naturwissenschaft — der Insektenkunde — seine Thätigkeit zugewendet hatte, und zwar mit außergewöhnlichem Erfolge. Was Lust und Liebe zu einer Sache vermögen, sah man an Hrn. Scholz. Die Versammelten lernten viel Neues aus dem Leben dieser interessanten Thierklasse kennen, und die Lebendigkeit und Frische des Vortragenden machte die Mittheilung höchst anziehend. Gehört wurde das Interesse noch durch die werthvolle Sammlung von selbstgezogenen und gesammelten Schmetterlingen und anderen Insekten, so wie durch die Vorzeigung der Apparate, deren sich Sch. beim Insekten sammeln bedient, und die er zum Theil selbst verfertigt hat. Am Schluß sprach der Vortragende sein Befremden darüber aus, daß wenig oder gar keine Elementar-Lehrer Breslau's sich dem Insekten sammeln und dem Studium der Insektenkunde widmen. Unbegreiflich erscheint es ihm, wie man Schriften über Naturgeschichte verfassen und herausgeben könne, ohne auch nur das ABC eines einzelnen Zweiges derselben kennen gelernt zu haben, wie aus einem in drei Hefen jüngst erschienenen Werkchen eines hiesigen Elementarlehrers hervorgeht, in welchem Sch. eine Menge auffallender, ja schülerhafter Verstöße gegen die Richtigkeit gefunden habe, die er beispielsweise zur Kenntniß der Versammlung brachte. Auch dieser Vortrag soll auf den Wunsch vieler in der Schullehrer-Zeitung erscheinen. Vorwärts auf diesem Wege und in dieser Weise!

[Zum letzten Referate über den evangelischen Verein] muß ich mir die Beifügung verstatten, daß ich von Abschaffung des Lutherschen Bibeltextes und Ersatz durch einen neuen nicht gesprochen habe, vielmehr von Ersetzung veralteter und fremdgewordener Ausdrücke in demselben durch jetzt verständliche, gerade um damit den vollen Sinn der Uebersetzung zu retten. Th. Delsner.

△ **Piegnitz, 9. November.** [Theater. — Eine Revision. — Steuerkassendiebstahl. — Ordensverleihung.] Herr Schauspiel-Direktor Nachtigal hat bis jetzt durch die Leistungen seiner Gesellschaft sowohl als durch die Wahl der Stücke das hiesige Theater-Publikum sehr befriedigt. Besonders Beifall fanden die Vorstellungen des „Faust“ und des Lustspiels „der geheime Agent“. Herr und Madame Wohlbrück, vom Stadttheater zu Leipzig sind bereits die Lieblinge des Publikums geworden. Es würde jedoch ungerecht sein, wenn man diesen Beiden gegenüber die Leistungen Anderer aus der Gesellschaft unterschätzen wollte. Wer den Maßstab der Billigkeit und Gerechtigkeit an die Produktionen der Gesellschaft anlegt, wird sich, selbst als Kunstkenner, im Allgemeinen sehr befriedigt fühlen. — Ueber der bereits genugsam bekannten rathshäuslichen Obligationen-Verloosung-Angelegenheit lagert noch immer ein dichter Schleier, obgleich fast täglich Vernehmungen von Seiten des Kriminalgerichts in dieser ärgerlichen Sache stattfinden. Jedenfalls dürfte aber das bis jetzt noch mysteriöse Ereigniß von einer größeren Tragweite sein, als manche anfangs vielleicht geglaubt haben. Schon der Umstand, daß dasselbe eine Revision der hiesigen Rathhausverhältnisse von Seiten der königl. Regierung hervorgerufen hat, ist erwähnenswerth. So viel wir über das Resultat dieser Revision erfahren haben, soll dasselbe für die Verwaltung kein ungünstiges gewesen sein. Es ist alles in Ordnung vorgefunden worden, und hat sich selbst in den untersuchten Kassenverhältnissen nichts Differirendes kund gegeben. — Hinsichtlich des Diebstahls, welcher unlängst an der Kasse des hiesigen Hauptsteueramtes verübt wurde, hat man leider nicht zu den Entdeckungen gelangen können, zu welchen man anfangs ganz bestimmt zu gelangen glaubte. Die etwaigen Verdachtsgründe haben sich durch die gepflogenen Vernehmungen durchaus in kein solches Stadium bringen lassen, in welchem sie als juridisch konstatirt da ständen. Die Provinzial-Steuer-Direktion macht demzufolge auch bekannt, daß derjenige, welcher über die Thäterschaft des verübten Diebstahls und über die Habhaftwerdung des gestohlenen Geldes solche Mittheilungen abzugeben vermöge, daß eine Ueberführung der verdächtigen Personen und die Herbeischaffung des gestohlenen Geldes möglich sei, eine Belohnung von 100 Rthlr. erhalten solle. Respektive Mittheilungen hierüber kann man entweder an das königl. Polizei-Präsidium zu Breslau, oder an die königl. Staatsanwaltschaft, oder die Polizei-Verwaltung zu Piegnitz gelangen lassen. — Herr Professor Franke, interimistischer Direktor an der hiesigen königl. Ritterakademie, ist in Folge seines gefeierten 50jährigen Amtsjubiläums von Sr. Majestät dem Könige mit dem rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife decorirt worden.

Schreiberbau, Hirschb. Kr., 8. November. [Eine Vergiftungs-Geschichte] macht hier und in der Umgegend viel Aufsehn und Gerede. Im oberen Theile des stundenweit im Hoch-Gebirge zerstreut liegenden Dorfes wird ein Ehepaar plötzlich sehr krank. Oft muß sie sich übergeben. Sie stirbt. Allerlei zusammentretende Verdachtsgründe lassen auf eine durch ihren Ehemann bewirkte Vergiftung schließen. Man theilt Jene dem Ortspfarrer bei Bestellung der Beerdigung mit. Dieser soll eine Untersuchung der Sache vorangehen. In der Nacht vom 5. zum 6. d. M. steht das Haus in Flammen. Die Bewohner entkommen dem ihnen drohenden Feuer-tode. Die Leiche aber verbrennt. Daraus erwacht gegen jenen Ehemann ein Doppel-verdacht. Hat er vielleicht das Haus mit eigener Hand angezündet, um durch ein zweites Verbrechen die Spuren des ersten zu vernichten? Heute erfolgte die gerichtliche Untersuchung auf dem Kirchhofe, wohin man Behufs endlicher Bestattung den Leichnam aus weiter Ferne bereits gebracht hatte. Das Aeußere desselben war in des Brans des Gluth bedeutend sowohl verkürzt als verkohlt. Indes erhöhte die Untersuchung des noch erhaltenen Innern durch die Sachkundigen den ersten, geschöpften Verdacht. Die Eingeweide sind in einem gläsernen Gefäße nach Hirschberg gebracht, um in der Apotheke chemisch untersucht zu werden. E. a. w. P.

□ **Natibor, 9. November.** [Selbstmord.] Schon vor mehreren Wochen hat sich, wie bereits gemeldet, ein Sträfling in der hiesigen neuen Strafanstalt erhängt, und vor Kurzem war ein zweiter noch zur rechten Zeit abgeschnitten und durch Büchsen und andere Mittel ins Leben zurückgebracht worden. Gestern hat sich nun wieder ein Sträfling, der bei der Pilsarskischen Bande theilhaftig und zu lebenswieriger Haft verurtheilt war, erhängt. Er knüpfte sich mit seinem Tuche am eisernen Bügel, der zur Oeffnung des Luftfensters dient, fest, war hierzu auf einen Stuhl gestiegen und blieb da in der Schwebel hängen. An 40 Ellen Warte, die er als Tapezirer gearbeitet hat, fand man in seiner Zelle vor. Die Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. Durch diese drei Fälle kommt man auf die Vermuthung, daß bei der humansten Behandlung und Pflege das Getrenntsein von Andern und besonders das Schweigen-müssen — Mancher spricht den ganzen Tag nicht ein Wort — den Lebensüberdruß rasch erzeugt.

* **Friedland im schles. Geb.** [Der Handel mit Lebensmitteln. Vermischtes.] Seit mehreren Wochen gehen bedeutende Quantitäten von Weizen und auch von Gerste nach Böhmen — und die böhmischen Getreidehändler kaufen sogar vor den Marktsunden auf den Getreidemärkten zu Freiburg, Striegau und Schweidnitz und anderen Orten der böhmischen Grenzen, allein die besten Sorten auf, erschweren somit den Ankauf für unsere Bäcker und Müller und wir armen Gebirgsbewohner, die wir ebenfalls nur aus dem Lande beziehen müssen, bezahlen theuer genug Brot und Semmel! Zudem geht dieses Getreide steuerfrei über die Grenze; hingegen müssen wir heut (1. November) das Pfund Butter, welches aus Böhmen kommt, mit 1 Sgr. versteuern; somit sind wir Grenzbewohner doppelt besteuert. Ein anderes wäre es, wenn man die Butterhändler gehörig revidirte, welche centnerweise die Versendungen

machen. Früher gingen 3 Pfund Butter frei herüber, jetzt mit 1 Sgr. Steuer und man läßt das Getreide frei hinüber passieren. — Für die Grenz- und Gebirgsbewohner, wenn ohnehin die Lebensmittel sparsam zugemessen sind, ist dies kein Schuß, sondern Nachtheil und umso mehr, als in diesem Jahre das Getreide durch das nasse Wetter im Gebirge viel gelitten hat. — In unserer städtischen Verwaltung besteht noch ein Interimismus; wir haben noch keinen Bürgermeister. Man geht mit der eben nicht zu unterstühenden Absicht um, mit alten Fonds, die die Stadt bei ihrer Dürftigkeit festhalten sollte, die herrschaftl. Abgaben abzulösen! Seit einigen Monaten ist die Grenze von mehreren sehr unangenehmen böhmischen Grenzaufsehern bewacht. Dabei fehlt es nicht an spaß- und ernsthaften Konflikten. Vor Kurzem erst wollten Mehrere bis ins Weinhäus fahren. Auf dem Wege dahin wurden sie jedoch angehalten und nach dem Zollamte befördert, woselbst sie wacker bezahlt werden mußten. Sie hatten damit ihr Geld ausgegeben ohne Wein zu sehen.

Schweidnitz, 9. November. [Ein Ruf an die Kreuzzeitung.] Gegen die Politik der Kreuzzeitung und ihrer Partei werden jetzt von Richtungen her Stimmen laut, von denen jene es am wenigsten erwarten würde, gerade weil die Kreuzzeitungs-Partei in ihnen ihre festesten Stützen zu haben meint. Bekanntlich rechnet die Kreuzzeitungspartei die sämtlichen Veteranen- und Krieger-Vereine zu ihren treuesten und, fast könnte man sagen, blinden Verehrern. Daß aber diese verehrlichen Vereine gegen das Treiben jener Partei keineswegs blind und auch nichts weniger als jener Kreuzzeitungs-Politik ergeben sind, beweist nachstehende gewichtige Stimme, die sich in dem hier erscheinenden „Veteran“ gegen jene Partei erhebt. — Der „Veteran“ erscheint in Monatsheften und enthält Mittheilungen aus sämtlichen Krieger- und Veteranen-Vereinen Schlesiens, ist also wohl als Ausdruck der Stimmung derselben anzusehen. Redakteur desselben ist: Herr Hauptmann a. D. Wolfram. Das neueste Heft enthält an der Spitze Betrachtungen über das Jahr 1852. Als Ursache, warum immer noch Besorgnisse vor der Zukunft die Gemüther beunruhigen und Handel und Wandel lähmen, giebt der „Veteran“ folgende an:

„Es ist etwas Anderes, was, trotz der in Folge der letzten bewegten Jahre so natürlichen Abspannung, noch immer die Gemüther in einer gewissen Aufregung hält, — es ist das nicht mehr abzuleugnende Vorhandensein einer kleinen aber abgeschlossenen, engverbündeten und mit Mitteln aller Art ausgestatteten Partei, welche unablässig bemüht ist, unsere kaum geordneten inneren Zustände von Neuem zu stören, um durch einen Umsturz unserer beschworenen Verfassung ihre alten, seit Jahrhunderten besessenen, durch den Willen unsers Königs und Herrn theilweise aufgehobenen Privilegien und Gerechtsame wiederzuerlangen; — einer Partei, die dem Könige gern das Recht zugesteht, neue Steuern und Abgaben, wenn solche nöthig, aufzuerlegen, Ihm, dem Herrn, aber das Recht abspriecht, auch von ihnen den auf sie fallenden Theil zu den allgemeinen Staatslasten zu verlangen, — einer Partei, die erst noch ganz neuerdings in ihrem bekannten Organe von einem ihrer Hauptführer offen ausgesprochen ließ, daß ihre uralten Rechte an Alter und Heiligkeit den Rechten des Thrones ebenbürtig seien, daß ihre alten Rechte die wahre und einzige Stärke der Regierung bildeten. Dergleichen Annahmen sind dann allerdings wohl geeignet, eine steigende Erbitterung zu erregen, und zwar umso mehr, als ein Jeder weiß, daß in den Tagen der wahren Gefahr von dieser Partei nichts zu hören und zu sehen war, daß nicht sie mit ihren angemessenen Rechten den angestammten Thron stützten und beschirmten, als die Wogen der Revolution bis an denselben heranschlugen, sondern daß dies von dem Kerne des Volks geschah, von den wahren Patrioten, die Gut und Blut und Leben gern geopfert hätten, wenn es gegolten, den geliebten König und Herrn zu schützen.“

„Zu fürchten sind die ohnmächtigen Anstrengungen dieser kleinen Partei nicht; eine Regierung, welche im Jahre der Vollheit den Steuerverweigerern ihr quos ego entgegenrief, von der ist wohl anzunehmen, daß sie ebenso die Annahmen einiger Weniger, von der Vorsehung begünstigter großer Grundbesitzer in die gebührenden Schranken weisen wird. Zurufen aber möchten wir den Lesern: Denkt an das Jahr 1852! Was es uns bringen wird, noch ist's im Schooße der Zukunft verborgen, aber hütet Euch, neuen Samen der Unzufriedenheit auszustreuen; die Früchte düften sich früher zeitigen, als Ihr denkt, und wie jetzt die Häupter der Steuerverweigerer in alle Winde verstreut sind, oder wohlverschlossen hinter festen Niegeln sitzen, ebenso könnte es Euch im Jahre 1852, und dann mit vollem Rechte, ergehen.“

„Wir Alten aber, wir sehen das Jahr ruhig herankommen, wir schauen ihm ohne Bangen in's Auge; — unser Weg bleibt derselbe, der er immer war — gerade aus mit Gott für König und Vaterland — und wie wir vor drei Jahren links Front machten, und den von jener Seite kommenden und angreifenden Feind wacker bekämpften und in den Staub warfen, eben so gut würden wir rechtsum zu machen verstehen, wenn von daher Gefahr drohte.“

(Notizen aus der Provinz.) ○ Görlitz. Unser Schauspiel-Direktor Keller feiert Montag den 10. Novbr., den Geburtstag Fr. v. Schillers, mit der Aufführung von *Kabale und Liebe*; ein Tribut der Achtung, welchen jede Theater-Direktion dem hochgeachteten Dichter schuldig ist. — In Rothenburg hat die Wittve des vormaligen Obergemeinraths Dr. Ehrlich eine sehr lobenswerthe Theilnahme für das Beste der Kommune bekundet. Sie hat nämlich der Stadt 100 Thlr. testamentarisch vermacht, um solche zum Pflastern des Marktplatzes zu verwenden. — Wie viele Städte Schlesiens möchten nicht gern solche wackere Frauen besitzen?

† Waldenburg. Nachdem erst vor Kurzem mehrere Unglücksfälle durch Ausbruch der Wasserföhren sich zugetragen haben, hat schon wieder am 1. Novbr. ein tollge-wordener Hund mehrere andere Hunde gebissen. Unser Magistrat hat sofort mit lobenswerthem Eifer alle Maßregeln getroffen, um weiterem Unheil vorzubeugen, namentlich weist er in einer Publikation auf die strengen Strafen hin, die auf Vernachlässigung irgend einer Art in diesen Fällen gesetzt sind. Ebenso ruft er die Verordnungen ins Gedächtniß, nach welchen „alle Hunde, die ohne Herrn oder Führer allein auf den Straßen, oder auf dem Lande ohne Knüttel herumlaufen, gleich todt geschossen oder geschlagen werden sollen.“ — Wie steht es denn in Breslau mit dem Anlegen der Maulkörbe?

† Münsterberg. Am 1. Dezember erhalten wir unsere fehere Garnison wieder. An genanntem Tage wird nämlich die erste Eskadron vom 6. Husaren-Regiment hier einrücken. — Hyperfromme klagen über Störung unserer Sonntagsfeier, aber mit

Unrecht; wenigstens ist in dieser Beziehung nichts geschehen, welches dem Gesez entgegen gewesen wäre. Die Läden und Verkaufsstätten können bei uns laut magistratlicher Anzeige schon mit dem Glockenschlage 10³/₄ Uhr geöffnet werden.

* Sagan. Das hiesige Wochenblatt enthält folgende wunderbare Anzeige:

Auch Uns: * : * ward gegeben die Macht, zu binden und die Gewalten zu

lösen: chemisch-psychisch, so wohl als psychisch-dynamisch, in unserm Geschäft das Wir bekennen, weil Wir kein anderes kennen.

Sagan, den 27. Oktober 1851.

Die Holz-, Kraut-, Stein- und Viehandlung der Gebrüder

A. C. E. von Kalkreuth & Comp.

Der Chef-Dirigent

H. Curt Alfred,

Erbherr in Schlesien.

Viegnis. Im Bezirk des Appellations-Gerichts in Glogau. Versetzt: Der Gerichts-Assessor Unverricht aus dem Departement des Appellations-Gerichts in Ratibor in das des Appellations-Gerichts in Glogau. Der Appellations-Gerichts-Assessor Weißig aus dem Departement des Appellations-Gerichts in Breslau in das des Appellations-Gerichts in Glogau. Auf Ansuchen aus dem Justizdienst entlassen: Der Appellations-Gerichts-Referendarius Schubert mit Vorbehalt des Wiedereintritts. Pensionirt: Der Vot und Exekutor Böhm in Görlitz — Der Gezeite Gottlob Liersch ist zum Kreisassen-Diener und Exekutor beim Königl. Kreissteuer-amte Grünberg ernannt worden.

Sprechsaal.

2 Breslau, 10. Nov. [Plaudite Quirites.] Es ist dieser Tage ein Erlaß der Polizeibehörde über Beifalls- und Mißfallens-Bezeugungen politischer Natur im Theater erschienen. Das regte wohl in Manchem Betrachtungen über das Rundgeben des Beifalls und Mißfallens in ästhetisch-kritischer Beziehung an. Das Breslauer Publikum ist, wenn auch nicht eben verschwenderisch, doch sehr leichtgebig — man verstatte mir dieses Wort, nach der Analogie von freigebig — mit seinem Beifall. Es ist spröde gegen die Autoren, aber weich gegen die Darsteller. Es hält sehr schwer, bevor ein Stück in Breslau gefällt, aber leicht wird ein Mitglied der Bühne beliebt, und ist es erst einmal beliebt, so wird Alles an ihm gut geheißt und die rückwärts-vollste Kritik wird verdammt, die nur ein Geringes an ihm auszusprechen wagt. Wie sehr dadurch der Dünkel solcher Erkorenen des Publikums genährt wird, sieht dieses nicht ein. Die Direktion hat den Kerger, das Publikum den Schaden davon. Die Verhättselten streben selbst nicht vorwärts und lassen nichts neben sich aufkommen. Der Beifalls-heißhunger mancher Schauspieler ist grenzenlos. Diese bedenken nie, von wem der Beifall ausgehe, was ihn hervorgerufen habe. Wäre es auch nur eine Schaar Kinder, die Beifall laßt, solch ein von Eitelkeit krogender Mime verklärt sich und weiß vor Dank keine Worte zu finden. Diese fallenden Kinder sind ihm die wahren Kenner, denn sie lassen seinen Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren. — Vor Jahren spielte Kunst in Hamburg den Hamlet. Am Schlusse gerufen, sprach er die stolzen, wenn nicht richtiger: unsinnigen — Worte: Da der Geist des Dichters in mir wohnte, war es mir leicht, die Kenner zu befriedigen! — Tags darauf spielte Plöck den Schneider Rakadu. Am Schlusse von der mit Kindern besetzten Gallerie gerufen, sagte er: da der Geist des Dichters in mir wohnte, war es mir leicht, die Kinder zu befriedigen! — Wie schön ist es für einen Schauspieler der Art, beklatscht zu werden! Wie schrecklich dagegen, einen andern neben sich beklatschen zu hören. Wie zeigt sich dann hinter dem aufgelegten Weiß und Roth der Schminke das natürliche Grün u. Gelb des Neides u. Kerkers auf dem Gesichte! Ein bekannter erster Tenor wurde oft hinter der Scene halb ohnmächtig, wenn er den Beifall hörte, welcher der ersten Sängerin bezeugt wurde. — Doch der Schauspieler lebt vom Beifall, der Beifall ist der Sauerstoff, der seiner Atmosphäre noch thut, wenn er darin frei und froh athmen soll. Nur dürfte er nicht die Worte für sich falsch deuten: Was kein Verstand der Verständigen sieht, das erkennet in Ein-falt ein kindlich Gemüth! Er geize nach dem Beifalle der Kenner, buhle aber nicht um die Günst des Hausens! Nicht selten fällt ein Künstler aus einer richtig und scharf angelegten Rolle und geräth in Hanswurstdaden und Uebertreibungen, wenn das Haus ruhig bleibt, nur der Verständige dem gediegenen Spiele mit freudiger Aufmerksamkeit folgt, und der oft dem Brüllen und Wiehern gleiche rohe Beifall ausbleibt. Kann ein solcher Beifall für einen vernünftigen Menschen Werth haben? Leider aber ist oft bei den vernünftigsten Menschen — hier meine ich alle Stände, nicht nur die Schauspieler — jeder Funke von Vernunft erloschen, wenn ihre Eitelkeit oder ihr Neid gegen Andere ins Spiel kommt. Dann werden große Geister Narren — bis zum Witzsinne. — Die Beifallsucht wächst mitunter einem Schauspieler, Schauspielerinnen noch öfter, Sängern am öftersten, so sehr über den Kopf, daß sie ihn verkaufen. Sie schicken Leute ins Theater, denen sie Billets schenken und die sie anweisen, ihnen Beifall zu spenden. Das ist aber nicht nur bei darstellenden Mitgliedern, sondern auch bei Dichtern der Fall, die es für ihre neuen Stücke thun. Daß solche Gecken und Geckinnen nicht vor innerer Scham über ihre sich selbst belügende Narrheit in die Erde sinken, wenn der bestellte Beifall erklingt, wird nur durch das eben Gesagte erklärlich: Uebermaß an Eitelkeit macht blind und dumm. Selten ist die tiefe Verworfenheit, welche bezahlte Leute ins Theater schickt, um Kollegen oder Kolleginnen auszuspielen zu lassen. Doch sie kommt auch vor. Ein durch seine Frechheit, womit er überfeste Nachwerke für seine Originale ausgiebt, bekannter Schriftsteller, intrigirt gegen Konkurrenten nicht nur auf diese Weise, sondern beklagt auch Kritiker seines Lichters, daß sie mit ihm auf geistige Meuchelmord-Naubzüge ausgehen. Eine Sängerin an einem Hoftheater wandte ihr Spielhonorar nur auf Freibillets und Kränze an, die sie beklatschen, ihr geworfen werden mußten. Sang eine von ihr beneidete Sängerin an einem Abende mit ihr, so mußten diese Claqueure gleichzeitig gegen die Nebenbuhlerin Opposition machen. Für einen Abend, an welchem die Sängerin eine neue Partie hatte, waren Freibillets und Kränze besonders reichlich ausgetheilt. Dies geschah gewöhnlich an arbeitslose Gesellen, die man aus den Herbergen holte und vorher instruirte. Da wird die Sängerin plötzlich unwohl. Eine andere Oper muß eingeschoben werden, in welcher ihre Nebenbuhlerin die Hauptrolle hat. Unter den Claqueurs war allen die eine wie die andere Sängerin fremd. In ihrem Unwohlsein hatte jene vergessen, Beifall und Kränze abzubestellen. Was geschieht? Der vollste Beifall, die prächtigsten Kränze, ja sogar ein theuer bezahlter Lorbeerkranz, wurde der Nebenbuhlerin zu Theil. Diese wußte vor Staunen gar nicht, wie sie zu dieser Auszeichnung kam, da sie an dem Abende zu rasch einspringen mußte, als daß sie noch Zeit übrig gehabt

hätte, sich ihre Claque zu bestellen, was sie doch sonst aus weiser Vorsicht niemals verfehlte. — In Breslau muß es sehr arg kommen, wenn einem Schauspieler Mißfallslaute gesendet werden sollen! Es haben Darsteller die Achtung vor dem Publikum so weit aus den Augen gesetzt, daß sie trunken auf der Bühne nur lallten, nicht aufstehen konnten, wenn sie sich niedergesetzt hatten oder niedergekniet waren, und das Publikum blieb still, züchtigte die Frechen nicht. Die ärgsten Stümper haben in Breslau ihre Rolle ausgespielt, sind sogar von Freunden am Schlusse gerufen worden. Die es besser verstanden, gingen nur achselzuckend fort, machten aber nicht Opposition. Dagegen sind es Nebelschleier am Breslauer Kunsthimmel, daß drei der echtenstesten Kunstgrößen, wenn auch nicht im Theater, doch im Konzertsaale, ausgezeichnet wurden. Nicht ihrer Leistungen wegen, sondern weil sie durch Arroganz und Uebermuth die Anwesenden verletzten hatten: Paganini, Henriette Sontag, die Schröder-Devrient haben zwischen dem Rauschen der Lorbeeren, zwischen dem Klange der Goldstücke, die ihnen aus Breslau im vollsten Maße folgten, auch disharmonische Zischlaute vernahmen müssen. Im alten Theater war ein Skandalchen, vorher gehörig organisiert, nicht gar so selten. Damals gab es Schauspieler, die so viel Geschmak und Geist in der Auswahl ihrer Benefiz-Stücke an den Tag legten, daß das Publikum schon im Voraus wußte: heut wird ausgepiffen! — Dabei war das Haus brechend voll. Man bezahlte für den Skandal sein Entree. Der Benefiziant selbst durfte seine schlechte Wahl nicht entgelten. Doch war auch noch der Geschmak am Klassischen, am geistig Anregenden lebendig. Die erste tragische Liebhaberin hatte nicht nöthig, eine Posse zu ihrem Benefiz zu wählen, um eine Einnahme zu machen. — Wenn ein Skandal im alten Theater war, fehlte es auch nie an manchem belustigenden Zwischenspiel. Hier ein Paar aus der Erinnerung: Ein alter Junggesell, Buchhalter in einer Buchdruckerei, einer jener Pünktlichkeitsmenschen, die in der Bopz-Zeit nicht selten waren, jetzt aber kaum noch zu finden sind, lebte in jeder Beziehung nach der Uhr und nach dem Kalender. Er stand zu derselben Stunde auf, aß, trank und legte sich zu derselben Stunde, einen Tag wie den andern. Er ließ sich die Haare schneiden, schröpfen u. s. w. stets an demselben Tage, ein Jahr wie das andere. So ging er jährlich nur vier Mal in's Theater. Am ersten Tage jedes Quartals. Dann war er vom frühen Morgen ab in einer kunstsinig feierlichen Stimmung. Der Genuß mußte vollständig sein. Es durfte nicht ein Tüppelchen daran fehlen. Drum stand er schon um 4 Uhr Nachmittags an dem Eingange des Kunsttempels an der kalten Asche, wie zu jener Zeit das Breslauer Theater im Munde des Volkes hieß. Doch glimmte in der kalten Asche ein mächtiger Funke, aus dem viele leuchtende Flammen emporschlügen. War kein Gedränge am Eingange, so fehlte unserm Quartal-Theater-Besucher schon etwas. — Im Parterre lehnte er sich mit voller Behaglichkeit an die Barriere an, und wartete eine Stunde drin, wie er eine Stunde draußen gewartet hatte, der Dinge, die da kommen sollten. Einmal traf ihn das Geschick, daß er sich an einem Abende im Theater befand, da verabredet war, eine Posse ausgepiffen werden sollte. Das Pfeifen ging bald im ersten Akte los. Der arme Buchhalter wollte doch seine zehn Böhm absehen. Was sollte er mit dem angebrochenen Abend anfangen, wenn die Vorstellung früher endete, als auf dem Zettel stand? — Er räusperte sich daher eist ärgerlich, spuckte, räsonnierte inwendig. Als aber das Pfeifen, Scharren und Toben immer ärger wurde, drehte er sich zu einer Schaar Tumultuanten um, die in seiner nächsten Nähe standen, und hielt ihnen vor, wie ungebührlich es wäre, daß sie die Schauspieler dort oben, die doch hier allein das Recht zu sprechen hätten, nicht zu Worte kommen ließen, zumal dadurch einem ehrsamem Bürger sein Quartal-Kunstgenuß gestört würde! — Ein höhnisches Lachen war die Antwort auf diese wohlgestellte Rede. In dem Augenblicke aber trat ein Gensdarm hinzu, und fragte barsch: Wer macht hier Skandal? — Im Moment wiesen alle Umstehenden auf den armen Buchhalter, und da der Gensdarm auf diesen losging, ertönte ein allgemeines „Herraus mit dem Ruhestörer!“ — Der Buchhalter konnte kaum ein: „Aber, mein verehrtester Herr Polizei-Inspektor — eine captatio benevolentiae an den Gensdarmen — über die Lippen bringen, als ihn dieser schon beim Kragen gefaßt, zum Parterre hinaus und auf die Straße gebracht hatte. Hier ließ er den armen Buchhalter stehen, ohne Contremarke. Er fragte die Sterne: was fange ich mit dem angebrochenen Abend an? — bekam aber keine Antwort. Aus Aerger ging er in die Bärenhöhle, eine Restauration neben dem alten Theater, welche diesen furchtbaren Namen von der hübschen jungen Wirthin, einer Frau Bär hatte, und betrank sich dort — zum ersten und letzten Male in seinem Leben. Ins Theater ging er nie wieder. — Wilhelm Kunst hatte ein Benefiz in Breslau. Heinrich Laube, damals Student in Breslau, schrieb ihm zu dem Behufe eine 5 Akte lange Tragödie: Gustav Adolf. Laube dilettantirte damals noch in der Literatur, unter dem Namen: Heinrich Campo. Unter diesem Namen hat er auch eine einaktige Posse: Nicolo Paganini geschrieben, in welcher der Komiker Just, jetzt in Wien am Käthnerthortheater, Paganini täuschend im Aeußern copierte. Just bereifte mit dieser Posse die meisten deutschen Theater. Gustav Adolf mißfiel. Laube war im Parterre. Man munkelte, er sei der Verfasser. Um von dieser Meinung abzuleiten, fing er, als das Mißfallen des Publikums losbrach, selbst an, sein Stück aus Leibeskräften auszusprechen. Neben Laube stand der Fleischermeister Wolf, eine der hervorragendsten, fleischigsten und knochigsten Persönlichkeiten jener Zeit in Breslau. Dem gefiel das Stück. Er stellte daher den nebenan sitzenden Laube zur Rede und gebot ihm, den Mund zu halten. Das konnte Laube der Autor sich allenfalls bieten lassen, aber nicht Laube der Student. Er fing daher nur noch toller zu pfeifen an. Da machte Meister Wolf einen Prozeß. Er faßte Laube beim Kragen, hob ihn in die Höhe, trug ihn zum Jubel des Publikums durch das Parterre mittendurch und setzte ihn an die Luft. So wurde Heinrich Laube aus dem Breslauer Theater hinausgebracht, weil er Opposition gegen sich selbst gemacht hatte. — Schließlich noch ein Impromptu eines Komikers, das auch entstand, als ein Stück ausgepiffen wurde: Es war im königstädtischen Theater in Berlin. Das Stück hieß: Gebrüder Ghibbus. Die Schauspieler Grobecker und Hānsel standen auf der Bühne, als der Lärm so groß wurde, daß sie nicht weiter sprechen konnten. Ein Theil des Publikums schrie: Aufhören! der andere Theil schrie: Weiterspielen! — Einen Moment der Ruhe benutzte Grobecker, wandte sich an Hānsel und sagte zu diesem: Um allen Parteien zu genügen, spiele Du weiter, und ich werde aufhören! — Damit wandte er sich zum Abgehen. Ein homerisches Gelächter, von einem Beifallsturm begleitet, folgte ihm. —

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

○ **Breslau, 10. Nov. [Konzert.]** Frau Clausius, welche durch eine Reihe von Jahren unserer Bühne angehörte, zu deren Mitgliedern ihr Gemahl noch zählt, veranstaltet nächsten Mittwoch in den Räumen des alten Theaters ein Konzert, welchem die bedeutendsten Persönlichkeiten unserer Oper ihre Mitwirkung freundschaftlich zusagten.

Die Damen Babnigg, Stos, Wernicke; die Herren Prawit und Kieger werden mitwirken und auch Herr Knopp und Frau Knopp-Fehring, die geschätzte Künstlerpaar, dessen Gastspiel leider für einige Zeit unterbrochen worden ist, haben zugesagt. Zugleich wird Fräulein Hauke, eine begabte Dilettantin, bei dieser Gelegenheit zum ersten Male sich vor dem größeren Publikum hören lassen.

Ist somit aufs Beste dafür gesorgt, dem gefangsfreundlichen Publikum Genüsse mannigfacher Art zu bereiten, so werden die trefflichen Virtuosen Schnabel und Bieha die Instrumentalmusik auf das Würdigste vertreten.

Wir dürfen daher das bevorstehende Konzert, mit Rücksicht auf das Programm und die mitwirkenden Personen der Gunst des Publikums bestens zu empfehlen, keinen Unstand nehmen.

[Philologische Sektion der vaterländischen Gesellschaft.] Dienstag den 4. d. M. hielt Dr. Tagmann einen Vortrag über die zweckmäßigste Behandlung und Anordnung der französischen unregelmäßigen Verba und entwickelte etwa Folgendes: Es ist bekannt, daß selbst Schüler oberer Klassen nicht selten in den Formen der franz. unregelmäßigen Verben noch unsicher sind, dies kommt daher, daß die Grammatiken entweder nur ein alphabetisches Verzeichniß derselben liefern, oder, wenn sie den Versuch einer Anordnung gemacht, vom Ziele doch noch sehr entfernt geblieben sind. Es giebt nur 3 regeln. Konjugationen: auf er, ir und re; alle Verba auf oir sind unregelmäßig, da ihre Bildung wesentlich von der Bildung der 3 übrigen Konjugationen abweicht, die Zahl der sogenannten regeln. Verba auf oir ohne die Komposita auch nur 2 ist. Der Grundformen sind 4: Infinitiv, Présent im Indicatif, Défini und Participe passé; von ihnen werden alle übrigen Formen, wie bei Hitzel, abgeleitet. Auch bei den unregelmäßigen Verben kann man von den 4 Grundformen in den meisten Fällen die übrigen selbst bilden; das Imparfait z. B. ist nie unregelmäßig, der Impératif nur bei 3, das Part. Prés. nur bei 2, das Fut. allerdings bei 10 Verben und denen auf oir, aber auch hier ist vielfache Uebereinstimmung. Vom Prés. Ind. werden für die unregelm. Verba 2 Stadien angegeben: die 1. Person im Sing. und Plur., die 3. Pers. des Plur. aber nur dann, wenn sie der 1. Pers. Plur. nicht entspricht. Für den Subj. Prés. gilt dann, daß die 1. u. 2. Pers. Plur. sich stets richtet nach der 1. u. 2. Pers. Plur. des Indic. Ueber die 2. unregelm. Verba der 1. Konjug. gehe ich weg. Die der 2. Konjug. zerfallen in 3 Klassen: 1) in solche, die wirklich nach der 2. Konjug. gehen: hair, fleurir, bénir; 2) in solche, die ihre unregelm. Formen meist nach der 1. Konjug. bilden: fuir (im Plur. wie die Verba auf yer); cueillir, saillir; couvrir, ouvrir, offrir, souffrir; 3) in solche, deren unregelm. Formen fast nur nach der 3. Konjug. gebildet sind, zu welcher Klasse alle übrigen unregelm. Verba auf ir gehören. Sie hat 2 Unterabtheilungen: a) mentir, sentir, se repentir, sortir, partir, servir, dormir, bouillir; b) venir, courir, mourir, acquérir, tenir (venir). Von den Verben der 3. Konjug. sind zuvörderst 4 fast ganz regeln. Verba zu sondern: rompre, battre, vaincre und conduire (statt coure). Bei den übrigen ist zuerst das Prés. zu betrachten, und die Verba sind folgendermaßen zu ordnen: 1) mettre, suivre, vivre; 2) je met-s, nous mett-ons; je sui-s, nous suiv-ons etc. 2) écrire et boire; j'écri-s, nous écriv-ons; je boi-s, nous buv-ons; 3) prendre, coudre, moudre, résoudre: je pren-d-s, nous pren-ons; je cein-s, nous ceign-ons; je mou-d-s, nous moull-ons; je résou-s, nous résolv-ons; 4) rire et conclure, croire et traire, z. B. je ri-s, nous ri-ons; je croi-s, nous croy-ons; 5) plaie, faire, taire, lire, dire, traduire, instruire, cuire, luire, nuire, circonci-re, z. B. je plai-s, nous plai-s; 6) naître, connaître, croître etc. z. B. je nai-s, nous naiss-ons. Dann wird das außerdem unregelmäßige, z. B. bei faire und dire angegebenen. Für Défini und Part. passé sind 2 Klassen zu unterscheiden. Die erste umfaßt alle Verba, in denen das Dés. is und das Part. analog i, oder Part. u und Dés. analog us hat; nur sind diejenigen Verba, wo jene Endungen keine Flexionsstufen sind, zu trennen von denen, wo der Stamm ohne oder mit Veränderung mit der Endung verwachsen ist; also: je suiv-i, u. suiv-i, dagegen véc-u u. je véc-us; mou-l-u u. je moull-us; résolu (daneben résous) u. je résolu-us; ferner: je ri-u u. ri, dagegen: conclu u. je conclu-s, lu u. je lu-s; ebenso: plaie, taire, boire, croire, croître, connaître. Die zweite Klasse enthält alle Verba, welche im Dés. is, im Part. eine ganz unregelm. (lat.) Form auf e, s oder t haben, nur daß man wieder diejenigen, in denen Dés. is keine Endung ist, zu sondern hat von denen, wo i zum Stamme gehört und nur s Endung ist; z. B. je nagu-is u. né; j'écriv-is u. écriv; ebenso coudre und die ähnlichen traduire, instruire, cuire, luire, nuire (bei den beiden letzten im Part. t abgeworfen); dagegen: je mi-s u. mis, wie prendre u. circonci-re; je di-s u. dit; je fi-s u. fait (aber suffix); trait. Zuletzt wird das Befondere (je ferai et que je fasse) nachgeholt. — Die Verba auf oir zerfallen in solche, wo oir zum Stamme gehört, nur r Endung ist (voir, choir, s'asseoir) und in solche, wo oir ganz Endung ist. Jene behalten oir im Prés., diese werfen oir ab, und der Stamm erleidet eine Veränderung. Im Dés. u. Part. haben alle Verba auf oir die Endungen us u. u, außer voir u. s'asseoir. Die sonstigen Abweichungen überseht man am besten, wenn man ordnet: 1) voir, choir, s'asseoir; 2) recevoir et devoir; 3) mouvoir, pouvoir, pleuvir, savoir; 4) vouloir, valoir, falloir. Wenn nach dieser Gruppierung die Verba auch einzeln abgefragt, die gleichen und ähnlichen Formen verschiedener Verba betrachtet werden u. s. w., glaube der Vortragende, daß eine größere Sicherheit der Schüler erzielt werden dürfte. Für das Verständniß der Formen zog er auch das Latein heran, aber nur in soweit, als es wirklich dem Schüler eine Erleichterung bietet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Kleine Nachrichten.

[Der Publicist], dessen Erscheinen durch das gegen die Schulsche Buchdruckerei eingeleitete Konzeptions-Entziehungsverfahren einige Zeit unterbrochen wurde, erscheint seit dem 4. d. M. wieder regelmäßig in neuer Folge.

[Ueber das gegenseitige Substituieren der Rechtsanwält] soll nach dem Publicisten der Berliner Anwalt-Verein einen Beschluß dahin gefaßt haben: „Daß der Substitut für einen abgehaltenen Termin die Hälfte der dem Anwalt dafür zuzahlenden Gebühren, in Bagatellsachen aber die Hälfte des Pauschquantums zu fordern berechtigt sein soll. Die Einziehung dieser Quoten geschieht nicht durch den Substituten selbst, sondern durch den Vorstand des Anwalt-Vereins, gegen Einreichung der Substitutionsvollmacht und Angabe der Prozeßsache, in welcher der Termin abgehalten wurde. Die Abrechnung mit den Percipienten soll vierteljährlich erfolgen.“

[Die Allg. Ger.-Ztg.] will erfahren haben, daß die Beschlagsnahme ihrer Nr. 83 wegen Veröffentlichung eines zwar durch erstes Urtheil vernichteten aber in öffentlicher Verhandlung vorgetragenen Artikels bei Mittheilung des Herganges der Verhandlung weder von der Rathskammer noch von dem Anlagensat des Kammergerichts für gerechtfertigt erklärt worden.

[Der Obergerichts-Beisitzer Lindau], der vor längerer Zeit in Frankfurt a. M. auf Grund eines vom Berliner Stadgericht gegen ihn wegen wiederholten Betruges erlassenen Steckbriefes verhaftet wurde, soll dem Untersuchungsrichter jede Auslassung verweigern und die Erhebung der Anklage verlangen, da er nur vor der Öffentlichkeit mit seinen Auslassungen hervortreten wolle; dies geheimnißvolle Dunkel, welches der Verhaftete hierdurch um sich zu häufen sucht, soll jedoch die Erhebung der Anklage, trotz der verwirkelten Sachlage so beschleunigt haben, daß dieselbe bald vor die Öffentlichkeit gebracht werden soll, da die Staatsbehörden der Ansicht sein sollen, daß man dergleichen versteckten Drohungen mit Festigkeit entgegenzutreten müsse. (Allg. Ger.-Ztg.)

[Jugendliche Verbrecher.] Während der diesmaligen Session des Stadt-Schwurgerichts bemerkte man, daß meist jugendliche Verbrecher die Anklagebank einnahmen und leider

zeigte sich die Mehrzahl so verderbt, daß die Gesellschaft von ihrer Zukunft wenig Hoffnungen, aber desto mehr Befürchtungen hegen darf.

Der Staats-Anzeiger Nr. 114 enthält die Bekanntmachung der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 14. Oktober 1851 — betreffend die Veränderung der Uniform des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments und der beiden Garde-Mann-Regimenter, und eine Circular-Verfügung vom 9. Oktober 1851 — nach welcher jugendliche Arbeiter, denen die im Regulativ vom 9. März bestimmte Schulbildung fehlt, nur dann in Fabriken beschäftigt werden dürfen, wenn in denselben zur Ergänzung der mangelhaften Schulbildung geeignete Schulen bestehen.

S. Breslau, 10. November. [Schwurgericht.] 1) Untersuchung wider Schoröski und Genossen, wegen gewaltthätigen Diebstahls resp. Theilnahme an dessen Vortheilen.

Staatsanwalt: D. St. A. Fuchs. Verteidiger: Justizräthe Hahn und Fränkel.
Vor den Schranken stehen: 1) der Tapeziererlehrling Albert Schoröski, wegen zweiten gewaltthätigen und wiederholten zweiten gemeinen resp. räufälligen schweren und einfachen Diebstahls; 2) der Tapeziererlehrling Aug. Schaade, wegen wissenschaftlicher und freiwilliger Theilnahme an den Vortheilen mehrerer Diebstähle resp. wegen einfacher Hehlerei. Schoröski ist 17 Jahre alt, katholisch, besorrmündet, wegen wiederholter gewaltthätiger und gemeiner Diebstähle unter Verlust der Nationalfokarde mit 15 Monaten Zuchthaus bestraft; Schaade ist 16 Jahr, evangelisch und noch nicht bestraft. Beide sind in Breslau geboren und wohnhaft. Schoröski hat sich nachstehender Diebstähle schuldig gemacht: 1) Im Monat Mai kurz vor Pfingsten hatten beide Angeklagten bei dem Kaufmann Karuth Gardinen aufgemacht. Bald nach deren Entfernung vermehrte man mehrere Gegenstände aus theils offenen, theils mittelst Nachschlüssel gewaltthätig eröffneten Behältnissen. Durch den Mitangeklagten Schaade, so wie durch den Besitz gestohlener Sachen und vieler Diebstahlsgegenstände wurde Schoröski der That verdächtig. 2) Kurz vor Ostern d. J. waren die beiden Angeklagten in der Wohnung des Handlungs-Disponenten Siegmann beschäftigt, später fehlte aus dem unverschlossenen Schrank ein Paar Beinkleider. Auch der Verübung dieses Diebstahls ist Schoröski bezichtigt. Im Juni d. J. waren aus 2 im Sternschen Möbelmagazin befindlichen Schreibtischen die Schlüssel abhanden gekommen, Schoröski, welcher in Geschäften mit seinem Contingenten dort war, wurde im Besitze derselben angetroffen. Schaade hat sich des Verbrechens schuldig gemacht, an den Vortheilen der bei dem Kaufmann Karuth und Handlungs-Disponenten Siegmann gestohlenen Sachen wissenschaftlich und freiwillig Theil genommen zu haben. Dies ist durch sein eigenes Geständnis festgestellt, wonach er von dem Mitangeklagten Geld und Geldwerth angenommen und behalten hat. Gegen Schoröski sprechen die Geschworenen das Schuldbild aus, gegen Schaade beantragt die Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung. Das richterliche Erkenntnis belegte den Schoröski mit 3jähriger Zuchthausstrafe und 3jähriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht.

2. Untersuchung wider den Inwohnersohn Karl Kroh, wegen kleinen gemeinen und eines nächtlichen Diebstahls.

Staatsanwalt: wie oben. Verteidiger: Rechtsanwält: Windmüller.
Der noch nicht 16 Jahre alte Angeklagte bekennt sich schuldig, dem Bauer Göbel eine Gans und dem Auszügler Wagner zu Kraichen bei Dels eine Quantität Garn des Nachts entwendet zu haben. Auf Grund dieses Bekenntnisses verurtheilt der Gerichtshof den Angeklagten wegen einfachen und schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis.

IV. Gr.-Glogau, 7. Novbr. [Fortsetzung und Schluß der Schwurgerichts-Verhandlungen.] Sitzung vom 3. Novbr. Vorsitzender: Appellationsgerichts-Rath Müller. Staatsanwalt: Assessor Paube.

20. Fall. Auf der Anklagebank befinden sich die 8 Dienstknechte: Theodor Karolefsky, 27 Jahr, Landwehrmann 1. Aufgebots; Georg Standke, 25 Jahr; Aug. Röhr, gen. Beloch, 22 Jahr; Joseph Kiebig, 23 Jahr; Paul Scheider, 19 Jahr; Gottlieb Kuhnert, 20 Jahr; Aug. Stephan, 20 Jahr; Aug. Zacher, 19 Jahr; sämtlich aus Kogemeuschel, hiesigen Kreises. Die Anklage lautet auf Verwüstung und Zerstörung beweglicher und unbeweglicher Sachen (in einer Schankwirtschaft), Zusammenrottung mehrerer Personen, nächtlicher Ruhestörung, Hausrechtverletzung und widerrechtliches Eindringen in das befriedete Eigentum eines Andern; gegen Karolefsky und Standke insbesondere aber noch auf Körperverletzung eines Menschen, und gegen Ersteren allein auf thätliche Widerseßlichkeit gegen Beamte bei Ausübung ihres Amtes. Bis auf die letzten bekennten sich sämtliche Angeklagte, die noch nicht bestraft sind, für schuldig. — Karolefsky wird zu 15monatlicher, Standke zu 12monatlicher, Stephan zu 7monatlicher, und die andern 5 Angeklagten zu je 6monatlicher Gefängnisstrafe und die Kosten verurtheilt. Verteidiger für sämtliche Angeklagte war Rechtsanwalt Haaf.

Sitzung vom 4. Novbr. Vorsitzender und Staatsanwalt wie Tags vorher.

21. Fall. Die Tagelöhner Joh. Friedr. Müller und Carl Heinr. Schöor aus Mollau, hiesigen Kreises. — Verteidiger Justizrath Sattig — früher noch nicht bestraft, bekennen sich wiederholter Hausdiebstähle, wiederholter kleiner Diebstähle, sowie eines schweren Diebstahls, für schuldig. Die Mitwirkung der Geschworenen fällt somit aus. Jeder der Angeklagten wird zu 2 Jahr 4 Monat Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre, verurtheilt.

22. Fall. Schneider Ernst Mai aus Bobile — Verteidiger Justizrath Sattig — schon früher 2mal wegen Diebstahl bestraft, ist geständig, von der herrschaftlichen Feldmark eine Quantität Rüben, im Werthe von fünf Silbergrößen, entwendet zu haben, und wird ohne Mitwirkung der Geschworenen zu 2jähriger Zuchthausstrafe, 2jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht und Tragung der Kosten verurtheilt.

Hierauf schloß der Vorsitzende diese (3. diesjährige, überhaupt siebente) Sitzungsperiode, welche von allen bisherigen am längsten gedauert (vom 20. Oktober bis 4. November, während der letztergangene im Monat Mai nur 1½ Tag währte) — und dankte den Geschworenen mit kurzen Worten für ihre Ausdauer, Umsicht und die an den Tag gelegte Gewissenhaftigkeit.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

C. B. [Betriebs-Resultate der preuß. Eisenbahnen.] Von dem Handelsministerium ist eine Zusammenstellung über die Betriebs-Resultate der preuß. Eisenbahnen für das Jahr 1850 angefertigt worden, welcher wir folgende Details entnehmen.

Die Länge sämtlicher in Betrieb befindlichen 25 Eisenbahnen betrug Ende 1850 394,066 Meilen, von denen 84,336 Meilen doppelgleisig. Nach Abzug der in benachbarten Staaten befindlichen Strecken treffen hiervon auf preuß. Gebiet 352,437 Meilen. Die Anlage-Kosten obiger 394,066 Meilen haben im Ganzen 151,559,584 Rtl. betragen, also pro Meile durchschnittlich 384,600 Rtl. Das ganze Jahr hindurch befanden sich indeß hiervon nur 378,000 M. zu einem Anlage-Kapital von 146,659,584 Rtl. im Betriebe, und nur auf diese beziehen sich die hier folgenden Angaben über die hauptsächlichsten Betriebs-Ergebnisse.

Diese Bahnen wurden mit einem Inventarium von 493 Lokomotiven, 1284 Personenwagen und 6833 Güterwagen betrieben. Die Lokomotiven legten zusammen einen Weg von 1,297,444 M., jede durchschnittlich also 2605 Meilen zurück, wobei sich der durchschnittlich Coaksverbrauch auf 155,77 Pfund pro Meile stellt. — Die Leistungen bestanden in dem Transporte von 9,241,780 Passagieren, von denen jeder durchschnittlich 5,00 Meilen fuhr und in dem Transporte von 45,111,798 Ztr. Gütern, jeder Ztr. durchschnittlich 11,00 Meilen weit. Der Effekt sämtlicher Bahnen wird daher durch eine Transportleistung von 55,291,960 Personen 1 Meile weit und 503,463,963 Ztr. eine Meile weit dargestellt. Gegen 1849 zeigt daher das Jahr 1850 eine Vermehrung des Personen-Verkehrs um 17 % und des Güterverkehrs um 31 %.

Die Einnahmen betrugen 1850 zusammen 13,004,418 Rtl. 4 Sgr. 6 Pf. und es tritt auch hierbei eine Vermehrung von 20½ % hervor. Die Ausgaben betrugen zusammen 6,183,565 Rtl. 12 Sgr. 6 Pf. oder 47½ % der Brutto-Einnahme.

Der pro 1850 gehabte Reingewinn von 6,820,853 Rtl. ergibt, erkl. der in Folge von Zinsgarantien vom Staate zugesprochenen Beiträge eine Verzinsung des gesammelten auf die hier in Rede stehenden Eisenbahnen verwendeten Anlage-Kapitals von 4½ %, während diese Verzinsung

1849 nur 3,82 % betrug. Die englischen Bahnen werfen nur 3 %, die belgischen wenig mehr als diesen Zinsenertrag ab. — In dem laufenden Jahre 1851 haben sich die Einnahmen wiederum beträchtlich erhöht, so daß für dieses Jahr eine durchschnittliche Verzinsung des Anlage-Kapitals von mehr als 5 % zu erwarten steht. — In diesem Jahre ist bereits wieder die 19,00 Meilen lange Strecke der Ostbahn von Kreuz bis Bromberg dem Betrieb eröffnet, und hat dasselbe vor Kurzem in Betreff der Berliner Bahnhof-Verbindungsbahn stattgefunden, so daß nunmehr die Länge der wirklich in Betrieb befindlichen preussischen Eisenbahnen circa 415 Meilen beträgt.

(Wien.) Am 22. Oktober fand, der „Grazer Ztg.“ zufolge, in der Nähe des Praters die Probe mit einer Baum-Entwurzelungsmaschine statt. Nach Berichten von Augenzeugen und Sachverständigen leistete die Maschine erstaunliche, kaum geahnte Resultate. Zwei an einander wachsende Baumstämme, jeder derselben von beiläufig 20 Zoll im Durchmesser, wurden mit Kraftanwendung nur eines Pferdes in ungefähr 3 Minuten mehr als 3 Schub über die Erdoberfläche sammt der Wurzel herausgehoben. Nach den Versicherungen der dabei anwesenden Sachverständigen soll die Maschine dem Verhältnisse nach und der Kraft des Pferdes einen Widerstand von 13,000 Centnern überwunden haben.

*** Breslau, 10. Novbr.** [Produktenmarkt.] Mit dem Anfange der Woche glaubt ein Jeder, der hier zum Markte kommt, daß nun die Getreidepreise billiger werden werden, zumal es immer dem Neujahr näher rückt, wo viele Gelder nöthig sind. Fortwährend werden sie jedoch in ihren Erwartungen getäuscht und die Preise des Getreides werden im Gegentheil eher höher. Auch heute war es nicht anders, Zufuhren waren klein und wer etwas kaufen wollte, mußte höhere Preise anlegen, namentlich war dies bei Weizen der Fall, wovon unsere Mühlen-Etablissements das Meiste kaufen. Die Vorräthe von Weizen sind so gering, daß sie jeden Tag kaufen müssen, um für den momentanen Bedarf zu sorgen. Weniger lebhaft war es mit Roggen, gute Sorten fanden jedoch ihre Nehmer und nur geringe Sorten, wenn sie besonders zu hoch gehalten wurden, wurden von der Hand gewiesen. Gerste und Hafer behaupten sich, Erbsen werden jedoch wenig offeriert, genießen aber auch wenig Nachfrage.

Heute galt weißer Weizen 65—73 und 74 Sgr., gelber Weizen 64—72 Sgr., Roggen 55 bis 60, auch 61 Sgr., Gerste 44—47½ Sgr., Hafer 26½—28 Sgr. und Erbsen 50—56 Sgr. Nach Delaaten zeigt sich Begehr, es kommt jedoch sehr wenig vor, zu bedingen bleibt für Raps 75—79 Sgr., für Sommerrüben 55—61 Sgr. und für Leinfaat, wofür die Frage etwas nachgelassen, 55—65 Sgr.

Für Kleesaat lauten die Berichte aus Hamburg günstiger, einige englische Oedres auf weiße Saat wurden zu festen Preisen ausgeführt, wodurch unsere hiesigen Käufer ebenfalls muthiger gemacht werden, besonders beliebt sind nur die feineren Qualitäten, wovon allerdings sehr wenig zum Markte kommt. Rothe findet auswärts ebenfalls mehr Beachtung und sollen auch die Offerten aus Frankreich nicht mehr bedeutend, aber auch nicht zu den früheren Preisen am Markt sein. Hier würde man anlegen für weiße 7—12 Thlr. und für rothe 10—14½ Thlr.

Spiritus bleibt matt, zu 11 Thlr. bleibt loco offeriert, ohne daß sich Käufer dafür zeigen. Aus diesem Grunde ist es auch auf Lieferung still und lassen sich genaue Preise dafür nicht angeben.

Rübsöl bleibt fest, 10½ Thlr. bleibt zu bedingen. In Zink ist nichts neues passiert. 4 Thlr. 3 Sgr. dürfte für loco zu bedingen sein.

Gegen einen von uns unterm 6. d. M. gegebenen Bericht über den hiesigen Rübenzuckermarkt finden wir in Nr. 311 d. Bl. eine Verächtigung, welche wir nicht mit Stillschweigen übergehen können, als dem Hrn. Einsender nicht daran gelegen scheint, die Wahrheit durch seine Montiras zu fördern, sondern nur durch anonyme verlegende Angriffe seiner Galle Lust zu machen.

Wenn der Herr Einsender nicht weiß, was hier in Rohzucker umgesetzt wurde, so sind wir gern bereit, ihm die Partien genau, wie wir solche in unserem Berichte notirten, anzugeben; wenn er aber aus Gründen etwas beweiselt, was er nicht einmal zu widerlegen versucht, so enthalten wir uns der richtigen Bezeichnung einer solchen Handlungsweise.

Mit Dank hätten wir es dagegen anerkannt, wenn man uns auf einen Irrthum aufmerksam gemacht, welchen nach Nachfinden zu corrigiren, wir uns hätten angelegen sein lassen.

Was Hr. Einsender von persönlichem Interesse spricht, verstehen wir nicht, doch sollte es uns angenehm sein, wenn unser Bericht, den wir lediglich geschrieben, um unsere Geschäftsfreunde vom Gehehenen zu unterrichten, einen realen Nutzen brächte.

Daß sich Hr. Anonymus so giftig über einen von der hiesigen Raffinerie mit einer Rüben-Zuckerfabrik gemachten Schluß äußert, drang uns den Gedanken auf, daß er sich wohl selbst vergeblich bemüht haben möchte, denselben zu Stande zu bringen; indeß können wir dies nicht glauben, da er ja versichert, daß er ganz unparteiisch nur im allgemeinen Interesse korrespondiren will. Wir fordern ihn demnach hiermit auf, seinen Namen zu nennen, damit das Publikum nicht glaube, er sei ein von einer Siederei zum Ankauf von Rohzucker beauftragter Agent.

Wasserstand.

	Oberpegel.	Unterpegel.
Am 9. Novbr.:	18 Fuß 5 Zoll.	8 Fuß — Zoll.
" 10. "	17 " 7 "	6 " 9 "

*** Liverpool, 6. Nov.** [Baumwolle.] Heute war das Geschäft wieder ziemlich groß, indem gegen 8000 B. (1000 Export) zu gestrigen Preisen verkauft wurden. Auch in Manchester stellten sich die Preise wieder fester.

Berlin, 8. November. Weizen loco 58—61 Rtl., schwimm. 56—60 Rtl., 88½ Pfd. hochbunt bromberger 58½ Rtl. verk. Roggen loco 53—55 Rtl., schwimm. 2 Rab. 84—86 Pfd. zu 52 Rtl. pr. 82 Pfd. begeben, pr. Novbr. 53—52½ verk. 53 Br. 52½ Gd., Nov.-Dez. 53 Br. 52½ verk. u. Gd., pr. Frühj. 53—52½ verk. 52½ Br. u. Gd. Gerste, große, 33—40, kleine 36—38 Rtl. Hafer loco 25—27 Rtl., schwimm. 50 Pfd. zu 25¼ verk. Frühj. 50 Pfd. 26½ bis 27½ bez. u. Gd. 28 Br. Erbsen 46—50 Rtl. Rapssaft, Winter-Raps und Winter-Rüben 71—70 Rtl. Sommer-Rüben 56—55 Rtl. Leinfaat 58—57 Rtl. Rübsöl loco 10½ u. ¼ verk. 10½ Br. 10½—¼ Gd. Spiritus loco ohne Faß 24 verk., mit Faß 24 Br. pr. Nov. u. Nov.-Dez. 23½ verk. u. Br. 23½ Gd., Dez.-Jan. 23¼ Br. 23¼ bez. u. Gd., April-Mai 25¼ u. 25¼ verk. 25½ Br. u. Gd.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 2 bis 8. November d. J. wurden befördert 5151 Personen und eingenommen 18262 Rtlr., excl. des Antheils an der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr.

Im Monat Oktober d. J. betrug die Frequenz 26530 Personen und die Einnahme 93039 Rtlr., excl. des Antheils im Vereins-Personen-Verkehr.

Reiffe-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 2. bis 8. November d. J. wurden befördert 1105 Personen und eingenommen 1059 Rtlr.

Im Monat Oktober d. J. betrug die Frequenz 6097 Personen und die Einnahme 5446 Rtlr.

Krausen-Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 2. bis 8. November d. J. wurden befördert 1585 Personen und eingenommen 2532 Rtlr.

Im Monat Oktober d. J. betrug die Frequenz 7527 Personen und die Einnahme 11951 Rtlr.

Wilhelms-Bahn. In der Woche vom 1. bis incl. 7. November d. J. wurden befördert 1423 Personen und eingenommen 2988 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche v. 2. bis 8. November d. J. wurden 2195 Personen befördert und eingenommen 3101 Rtlr. 5 Sgr. 2 Pf.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Die Frequenz der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 26. Okt. bis 1. Nov. d. J. 9379 Personen und 39428 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport etc., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Kontrolle.

— * (Ein zoologisches Problem.) Am 3. Oktober wurde der Boa Constrictor im zoologischen Garten zu London, nachdem sie mehrere Wochen gefasset hatte, der Tisch zum Souper gedeckt. Der Oberwärter trug Ihrer durchlauchtigen Langhaltigkeit ein paar lebendige Rattichen auf, breitete zum Schutz gegen die kühle Herbstluft eine große schwere wollene Decke auf den Boden, da es schien, daß der Wärmapparat im Salon der Boa nicht genug heizte, und empfahl sich, mit der Bemerkung, Frau Boa werde es hoffentlich an Nichts mehr fehlen; sie sei gewiß ganz comfortable. In der Nacht erkundigte sich der Wächter auch einmal nach ihrem Befinden, erstaunte aber nicht wenig, als er beim Schein seiner Laterne durch das Fenster des Schlangenpalastes sah und die beiden Rattichen wohlgenüth und ungenirt wie in ihrem heimischen Haag herumhüpften, während Frau Boa so human war, mit der Wolldecke vorlieb zu nehmen, deren einen Zipfel sie bereits glücklich in den Rachen pralltirt hatte. Der Nachtwächter klopfte den Oberwärter aus den Federn, dieser flog nach dem Schlangenpalast, bemerkte jedoch, daß es zu spät sei, Frau Boa, die im besten Zuge war, auf ihren Irrthum aufmerksam zu machen; denn wie Mr. Mitchell, der Sekretär der zoologischen Gesellschaft glaubt, hat die Verführerin Eva's keinen Baumen und folglich auch nicht die geringste gastronomische Ausbildung; sie schnappte im Finstern nach ihrem Souper und als sie statt dessen einen weichen Vollenstoff faßte, hielt sie ihn wahrcheinlich für einen Vammssbraten ohne Knochen. Am nächsten Morgen, als der Oberwärter ihr seine Aufwartung machte, sah er die beiden Rattichen wohl und heiter neben dem Porzellan-Waschbecken der Boa sitzen; sie thaten ganz wie zu Hause und machten, Bart und Schnauze leckend, ihre Morgentoilette. Frau Boa dagegen lag satt und zufrieden auf dem Boden, den letzten Zipfel der Decke zwischen den Zähnen. Sie hat ihren Irrthum bis heute nicht bemerkt, obgleich sie an heftigem Durst leidet und ganze Fäßchen Brunnenwasser schlürft; die wollene Decke liegt, sichtbarlich, ungefähr in der Mitte ihres langen Leibes; und die medicinische Fakultät ist sehr gespannt darauf, wie sie die trockene Kost verdauen wird.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Gräff Vorsigender.

Breslau, den 11. Oktober 1851.

Die Armen-Direktion.

[754]

Vanille, vorzüglichste! das Loth 12½ Sgr., pfundweise zum Wiederverkauf, für die Herren Chocoladen-Fabrikanten, Conditoren u. bedeutend billiger, bei
[2287] **Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Schmarbeck,
Herrmann Buchwald.
Breslau und Lienthal, den 9. Nov. 1851.

[4452] Als Neuvermählte
empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Berlin
Verwandten und Freunden zu geneigtem Wohl-
wollen:

Emma Bleichröder, geb. Gütentag,
Gerson Bleichröder.
Breslau, den 10. November 1851.

[4456] Entbindungs-Anzeige.
Die heute früh 1/12 Uhr erfolgte schwere,
doch glückliche Entbindung seiner Frau Elise,
geb. Brun, von einem gesunden Knaben beehrt
sich Verwandten und Freunden hierdurch erge-
benst anzuzeigen:

G. Peterwitz, Kantor und Lehrer.
Gränowitz, den 5. November 1851.

[4436] Entbindungs-Anzeige.
Die am gestrigen Tage um 1 1/2 Uhr Nach-
mittags erfolgte glückliche Entbindung meiner
geliebten Frau Anna, geb. Gräfin Ballestrin,
von einem gesunden Knaben, beehrt ich mich
hiermit, allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten, statt besonderer Meldung, ergebenst
anzuzeigen.

Breslau, den 10. Nov. 1851.
Gustav Graf Saurma-Felsch
auf Gnischwitz.

[4442] Todes-Anzeige.
Heute Morgen starb unser geliebter Sohn
Alfred, im Alter von 2 Jahren 11 Monaten.
Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies Ver-
wandten und Freunden tiefbetrübt an.
Ratibor, den 9. Novbr. 1851.
E. Haberkorn und Frau.

[2283] Todes-Anzeige.
Am 1ten d. M. entschlief nach Jahre langen
Leiden der Schichtmeister des hiesigen Arsenik-
Bergwerkes, Friedrich Schindler.
Der Gesehene genoss unser volles Vertrauen,
und wir bedauern gleich den Hinterbliebenen,
sein frühzeitiges Hinscheiden.
Reichenstein, den 8. November 1851.
Die Arsenikal-Gewerkschaft.

[4443] Todes-Anzeige.
Das heut Abend 5 1/2 Uhr erfolgte Hinschei-
den unser geliebten ältesten Sohnes Adolph
Gottfreu an den Folgen des Scharlachfiebers
im Alter von 7 Jahren 3 Monaten und
8 Tagen, zeigen wir tiefbetrübt theilnehmenden
Freunden und Bekannten ergebenst an.
Breslau, den 9. November 1851.
Der Kaufmann Adolph Froboß und Frau.

[2282] Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 23. v. M. starb der königl. Kanzleirath
Carl Fache in Berlin, am Unterleibstypus.
Wer den Verewigten kannte, wird unsern
tiefen Schmerz empfinden und gerecht finden.
Gamenz, den 8. November 1851.
Caroline F. Günther, geb. Fache,
als Schwester.
Carl F. Günther, als Schwager.

Theater-Repertoire.
Dinstag den 11. Novbr. 40te Vorstellung des
vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.
„Martha“, oder: „Der Markt zu
Richmond.“ Oper mit Tanz in 4 Ab-
theilungen, Musik von Fr. v. Flotow.
Mittwoch den 12. Novbr. 41te Vorstellung des
vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.
Auf vielfaches Begehren: „Nathan der
Weise.“ Dramatisches Gedicht in fünf
Aufzügen von G. E. Lessing.

[2299] K. 12. XI. 6. J. □ I.

**Section für Obst- und Garten-
Cultur.**

[2293] General-Versammlung Mittwoch, den 12.
Novbr., Abends 7 Uhr. Bericht über die
Herbstausstellung und Vertheilung der auf
derselben gewonnenen Preise.

Diejenigen Herren Mitglieder, welche dem
Leserkreis vom Neujahr ab betreten wol-
len, mögen dies dem Unterzeichneten baldigst
anzeigen.
Nadbyl, z. Z. Secret.

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 12. Novbr., Abends 6 Uhr:
Herr Dr. phil. Sondhaus: Ueber die Re-
fraction des Schalles.

**Allgemeine Versammlung
der Schlesischen Gesellschaft
für vaterländische Cultur.**
Freitag, den 14. Novbr., Abends 6 Uhr:
Herr Professor Dr. med. Henschel: „Göthe's
Lehr-, Wander- und Meisterjahre in der Na-
turwissenschaft.“

[2294] Der General-Sekretär Bartsch.

[4399] Ich wohne jetzt Albrechtsstr. Nr. 6.
Dr. S. Cohn,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Im alten Theater.

Mittwoch den 12. Novbr.
Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung
musikalische

Abendunterhaltung,

arrangirt von

Julie Clausius.

Unter gütiger Mitwirkung
der Damen: Frau Knopp-Fehring, Fr.
Babnigg, Fr. Emma und Ida Bernick
und Fr. Hauke, so wie der Herren Knopp,
Prawit, Erl und Fr. Karl Schnabel,
nebst der geehrten Theater-Kapelle.

Erste Abtheilung.

1. Ouverture.
2. Polacca aus der Oper „die Puritaner“
von Bellini, ges. von Fr. Babnigg.
3. Lied, gesungen von Fr. Knopp.
4. Arie aus der Oper „Hans Heiling“, von
Marschner, gesungen von Fr. Hauke.
5. Zwei Lieder von Albert Ellmenreich,
a) Glückliche Liebe, gesungen von Herrn
b) Alles Lied, Erl.
6. „Die süße Bell“, Lied von Krebs, gesun-
gen von Frau Knopp-Fehring.
7. Zwei Lieder, gesungen von Fr. Prawit.
a) Nähe der Geliebten, von E. Mayer,
b) Soldatenlied von Reiffner.
8. Rhein-Schmuck, Lied von Speyer, gesun-
gen v. Fräulein Babnigg.

Zweite Abtheilung.

9. Ouverture.
10. Arie aus „Don Juan“, von Mozart, ge-
sungen von Fräulein Emma Bernick.
11. „Die Werbung“, Duett von W. Storch,
gesungen von Herrn Knopp und Herrn
Prawit.
12. „Mein Herz, ich will dich fragen“, Lied von
Kücken, gesungen von Frau Knopp-Feh-
ring.
13. Arie aus „Jessonda“, von Spohr, gesun-
gen vom Herrn Erl.
14. Sonate fürs Pianoforte, zu 4 Händen, von
Mozart, gespielt von Fräulein Ida
Bernick und Herrn Carl Schnabel.
15. „s' Meisterwerk“, Lied in österreich. Mund-
art, von Baron Klesheim, Musik von
Souper, gesungen vom Fr. Knopp.
16. Zwei Lieder in österreichischer Mundart, Text
von Baron v. Klesheim, Musik von G.
Hölzl,
a) Da Himmel,
b) Wie d' Miazl d' liabi Natur liabt,
gesungen von Frau Knopp-Fehring.
17. Auf Verlangen: Ländler von Humbert, ge-
sungen von Fräulein Babnigg.

Preise der Plätze: Erster Rang 15 Sgr.
Numerirte Parquet-Sitze 12 1/2 Sgr. Parterre
7 1/2 Sgr. Zweiter Rang 5 Sgr.

Billets sind in der tgl. Musikalien-Handlung
der Herren Bote und Wot, sowie beim Kastellan
des alten Theaters und Abends an der Kasse
zu haben.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Dazu ladet ergebenst ein:

[2301] Julie Clausius,
früheres Mitglied der hiesigen Bühne.

[4439] Dank.
Für die so tröstliche zahlreiche Theilnahme bei
der am 9. d. Mts. stattgefundenen Beerdigung
meiner theuren Gattin, der Anna Christiane
geb. Scholz, erlaube ich mir hierdurch meinen
herzlichsten Dank auszusprechen.
Breslau, den 10. November 1851.

J. Frank.

[2280] Zur Nachricht.
Die seiner Zeit gemachte Verlobungs-Anzeige
meiner Tochter Johanna mit dem Kaufmann
Herrn S. J. Krollik aus Kempen ist ohne
Grund und ohne mein Wissen geschehen.
Frankenstein, den 9. November 1851.
Berwittwete Rosel Peterle.

[4446] Nachdem ich mich entschlossen habe
vom 1. Mai t. J. ab die hiesige Rabbinats-
stelle niederzulegen, bringe ich dies aus dem
Grunde zur öffentlichen Kenntniß, damit Be-
werber um diese Stelle, zufolge der vom hiesi-
gen Vorstände und Repräsentanten-Kollegium
ausgeschriebenen Konkurrenz keinen Anstand neh-
men, sich hier zu melden.
Myslowitz, den 8. Novbr. 1851.

Der Rabbiner
M. Bach.

[2009] Unterzeichneter ist Willens, seine am
Breslauer Thore zu Münsterberg belegene Zier-
gärtnerei, im Umfange von 6 Morgen Gar-
tenland, nebst einem Glasbaue mit 3000 gang-
baren Topfgewächsen, zu verkaufen, wobei auch
2 Kühe und reichliche Fütterung vorhanden.
Joseph Rupprecht.

[4437] Zu verkaufen:
1 Mahagoni-Trumeau, 35 Zblr., 1 Goktaviger
Flügel von gutem Ton, 40 Zblr., 1 Doppel-
thüre, Neufeststraße Nr. 55, 2. Stod.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung.

Ausser den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich an-
gekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des
Buch- und Landkartenhandels, bietet unser bedeutendes, in fünf in einander
gehenden Lokalen aufgestelltes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung
gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen,
polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Ferdinand Hirt.

Stuttgart. In der Franck'schen Verlags-Handlung ist so eben erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, (Naschmarkt Nr. 47),
in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod:

Allgemeine Geschichte der Literatur.

Ein Handbuch für alle Gebildeten,

von Dr. Johannes Scherr.

Erste Hälfte 23 Bogen. 8. broch. Preis 1 Rthl. 18 Sgr.

Der durch frühere literarhistorische Arbeiten bereits akkreditirte Herr Verfasser bietet hier der
Welt eine Frucht vieljähriger Studien. Ausgehend und durchdringend von der Idee der Welt-
literatur, entrollt dieses Werk ein großartiges Gemälde der geistigen Thätigkeit aller civilisirten
Völker von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, vermöge seiner organischen Gliederung und
Vollständigkeit, vermöge der sicheren Bewältigung des ungeheuren Stoffes, vermöge der Unbe-
fehllichkeit und Gründlichkeit des Urtheils, vermöge der Klarheit der Darstellung, wird dieses
Buch Männer von Fach wie Laien gleich sehr befriedigen, letztere besonders auch durch das ge-
lungene Bestreben des Verfassers, in der Form anregender Unterhaltung die Kenntnisse mitzu-
theilen; welche bei der immer mehr Platz greifenden Bedeutung der Literaturgeschichte, allen Ge-
bildeten, Männern wie Frauen, unerlässlich sind. Das ganze Werk ist in 10 Hauptstücke ein-
getheilt. Die vorliegende erste (und größere) Hälfte enthält: I. Das Morgenland. II. Hellas
und Rom. III. Die romanischen Länder: 1) Frankreich. IV 2) Italien. V. 3) Spanien und
Portugal. VI. Die germanischen Länder: 1) England (mit Schottland, Irland und Nord-
Amerika).

[2283]

Bei Ferdinand Hirt in Breslau (Naschmarkt Nr. 47), A. Kessler in Ratibor und
A. E. Stod in Krotoschin ist zu haben:

Geschichte des Weltalls, der Erde und ihrer Bewohner.

Ein Kosmos fürs Volk,

von C. Siebel.

Mit 41 in den Text gedruckten Holzschnitten. 8. eleg. broch. Preis netto 20 Sgr.,
Leipzig. Verlag von Ambr. Abel.

[2289]

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buch-
handlungen zu haben, in Breslau bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor
bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod vorrätzig:

Praktisches Handbuch

Ventilation oder Lüftung

der von öffentlichen, Wohn- und landwirtschaftlichen Gebäuden oder leichtfertige Anleitung jedes
Gebäude nach rationalen Grundsätzen zu ventiliren. Nebst Bemerkungen über Heizung, Feuerungs-
Anlagen und die Verhütung des Rauchens der Efen. Mit einem Anhang über die Ventilierung
der Segel- und Dampfschiffe, so wie der Eisenbahnwagen und über die Heizung der letzteren.
Von Robert Scott Burn, Civilingenieur. Aus dem Englischen von Dr. Carl Hart-
mann, Bergwerks-Ingenieur. Mit 39 dem Text eingedruckten Abbildungen.

Gr. 8. br. Preis 18 Sgr.

Grundzüge der ökonomisch-technischen Mineralogie.

Ein Lehr- und Handbuch für Oekonomen und Gewerbemänner, so wie für politechnische, Real-,
Gewerbs-, land- und forstwirtschaftliche Lehranstalten, von J. G. Kurr, Doktor und
Professor zu Stuttgart. Dritte vermehrte Auflage. Mit sechs schwarzen und einer kolorirten
Kupfertafel. Gr. 8. broch. Preis 2 Rthl. 15 Sgr.

[2290]

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau bei Fer-
dinand Hirt (Naschmarkt Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod
vorrätzig:

Heuser, D. L., Sachen- und Quellen-Register zu von Savigny's System des römischen Rechts.

Band 1 bis 8 incl. 24 Bogen. Roh. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Berlin, Oktober 1851.

Zeit und Comp. [2291]

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben und ist durch alle Buchhandlungen des
In- und Auslandes zu beziehen, in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt (Naschmarkt
Nr. 47), in Ratibor bei A. Kessler, in Krotoschin bei A. E. Stod zu haben:

Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten, zunächst für die unteren und mittleren Klassen der Gymnasien,

mit Rücksicht auf schriftliche Arbeiten der Schüler,

von Heinrich Bone,

Professor an der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg.

Siebente Auflage.

Gr. 8. XXXII. und 360 S. Preis 22 1/2 Sgr.

Wenn eine reichhaltige Auswahl der Stücke, methodische Ordnung derselben zu einem ab-
gerundeten, harmonischen Musterbau deutscher Sprache und Literatur, wenn jener tiefstiftende Geist,
der das Schöne mit dem ewig Wahren in Einklang bringt und das heilige Feuer der Begei-
sterung im Herzen der Jugend entzündet und lüftet — wenn diese Anforderungen das Kri-
terium eines guten deutschen Lesebuches für Gymnasialklassen bilden, so glauben wir, daß der
Verfasser mit gegenwärtiger Mustersammlung denselben in vollem Maße entsprochen hat. Eine
ungewöhnlich rasche Verbreitung, welche die Zahl der nöthig gewordenen bedeutenden Auflagen
bekunden möge, liefert zugleich den Beweis, daß die hohe Brauchbarkeit dieses Lesebuches in wei-
ten Kreisen Anerkennung gefunden hat.

[2292]

M. Du-Mont-Schanberg'sche Buchhandlung in Köln.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach	Pers.	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends.
Anf. aus	Züge	3 u. 30 M., 8 u. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 u. 45 M. Mrg.
Abg. nach	Pers.	8 1/2 u. M., 5 1/2 u. M. Güter- 7 u. M., 11 1/2 u. M. Mrg.
Anf. von	Züge	10 u. M., 7 u. Abds. züge 8 1/2 u. M., 6 1/2 u. M. Mrg.
Abg. nach	Pers.	8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz.
Abg. von	Züge	7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.
Abg. von Schweidnitz nach Breslau		7 u. Mrg., 3 u. 5 M. Mrg.; nach Freiburg 6 u. 25 M. Mrg.
Abg. von Königsfeld nach Schweidnitz		3 Uhr 40 Min. Nachmittags.

A n s e r

Modewaaren=Lager

ist durch die für jetzige und Winter-Saison gemachten sehr bedeutenden Einkäufe von in Paris und London in unserm Fache erschienenen Neuheiten auf's Vollständigste sortirt. — Wir empfehlen dasselbe nebst unserm reichhaltigen Lager in

Bournussen, Mänteln und Mantillen

zur geneigten Berücksichtigung, mit dem Bemerken, dass unser Streben dabei stets dahin gerichtet ist, den an uns ergehenden Anforderungen in jeder Beziehung nach Kräften zu entsprechen.

Sämmtliche Seidenstoffe sind
aus den ersten Fabriken
Frankreichs.

Preise fest.

Sämmtliche Tuch- u. Wollen-
stoffe sind genetzt und
dekatirt.



Gebrüder Littauer,



Ring Nr. 42 eine Treppe.

Nachschrift.

Einem geehrten Publikum widmen wir noch die Anzeige, dass wir einen an unser Magazin anstossenden Saal zum Verkauf der in unserem Atelier gefertigten Gegenstände eingerichtet haben.

[2303]

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkauf des hier Scheit-
niger Straße Nr. 22 belegenen, auf 7720 Rthlr.
3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir
einen Termin

auf den 18. Mai 1852,

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße
Nr. 10 — anberaumt.

Tare und Hypotheken-Schein können in der
Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten
Realinteressenten vor geladen.

Breslau, den 6. Oktober 1851.

[757] Königl. Stadt-Gericht Abth. I.

[757] Behufs der Verbindung der Bourage
für die Gendarmerie-Pferde des hiesigen Kreises
pro 1852 steht auf

den 22. Novbr. d. J., früh 10 Uhr,

im landrätlichen Bureau hieselbst Termin an,
wobzu ich Bietungslustige hierdurch einlade.
Die Bedingungen können im gedachten Bu-
reau während der Amtsstunden von jetzt ab
eingesehen werden.

Dhlau, den 1. November 1851.

Der königliche Landrath Dietlein.

[731] **Bekanntmachung.**
Bei der unterzeichneten Landschaft wird der
Fürstenthumstag für den Weihnachts-Ter-
min d. J. am 8. December c. eröffnet und die
Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen bei der
hiesigen Landschaftskasse vom 17. bis incl.
24. Decbr. c. erfolgen, die Auszahlung dersel-
ben aber an die Einlieferer der Zins-Compons
vom 24. Decbr. bis incl. den 5. Januar 1852
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage statt-
finden.

Ratibor, den 28. Oktober 1851.

Directorium

der Fürstenthumslandschaft von Oberschlesien.
(gez.) Freiherr von Seherr-Thoss.

[2296] **Wein-Auction.**
Donnerstag den 13. Nov., Vormittags von
10½ Uhr ab, sollen auf dem neuen Packhofe
vor dem Nikolaithore
Medoc Becheville, Montrose, Burgunder,
Barsac, Marcobrunner, Ungar, Stein- und
Champagner-Weine
öffentlich versteigert werden.

Saul, Auctions-Commiss.

Auctions-Bekanntmachung.
Mittwoch, den 12. d. M., Vorm. von 9 Uhr
und Nachm. von 2 Uhr ab sollen im Auctions-
lokal, Schmiedebrücke Nr. 21, circa 85 Tau-
send alte, abgelagerte, ächte Bremer Cigarren
verschiedener, jedoch durchgängig guter Qua-
lität, in kleinen und grösseren Partien meist-
bietend gegen baare Zahlung versteigert
werden.

Liebleh,

öffentlicher Auctionator.

[4417]

[756] **Bekanntmachung.**

Der Bedarf des unterzeichneten Kreisgerichts
und der beiden Gerichtskommissionen zu Tarno-
witz und Myslowitz an Schreib- und Beleuch-
tungs-Material für den Zeitraum vom 1. Ja-
nuar 1852 bis ult. December 1853 soll dem
mindestfordernden Lieferanten überlassen werden.
Der Bedarf beträgt jährlich ungefähr:

I. an Papier:

- 1 Ries Brief-Papier,
- 60 Ries klein Bütten- und 40 Ries
klein Maschinen-Kanzlei,
- 4 Ries groß Bütten-Kanzlei,
- 250 Ries klein Bütten- und 170 Ries
klein Maschinen-Konzept,
- 15 Ries groß Bütten-Konzept,
- 6 Ries blaue und 6 Ries weiße
Altendekel,
- 10 Ries geblättetes buntes Papier,
- 10 Ries Packpapier,
- 10 Buch-Eckpapier,
- II. Blei- und Rothfärb, 10 Duzend,

III. Federposen, 5000 Stück, und 6 Gros
Stahlfedern,

IV. Dinte, 200 Quart schwarze und 5 Quart
rothe,

V. Bindfaden, 30 Pfd. starker und 15 Pfd.
schwacher,

VI. Festschnur, 300 Zaspeln, Festschnur, 3 Pfd.
und Festschnur 50 Duzend,

VII. Siegelack, 120 Pfd.,

VIII. Oblaten, 40 Pfd.,

IX. Geöffnete Lichte, 900 Pfd., (auf 1 Pfd.
6 Stück),

X. Brennöl, 50 Pfd.

Zu diesem Behufe haben wir Termin auf
den 26. November d. J.,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Friccius in un-
serem Sessionszimmer anberaumt, und laden
hierzu lieferungs- und kautionsfähige Bieter zur
Abgabe ihrer Gebote ein.

Die näheren Bedingungen werden im Ter-
mine bekannt gemacht werden und sind vorher
bei unserem Botenmeister einzusehen.

Die resp. Bietanten haben im Termine selbst
Proben mitzubringen und mit Bezug darauf
ihre Gebote abzugeben.

Beuthen d. S., den 31. Oktober 1851.

Königliches Kreis-Gericht.

Philipp.

[4451] **Wein-Auktion.** Den 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr, sollen Schuhbrücke Nr. 36
für auswärtige Rechnung circa 400 Flaschen
seiner Bordeaux- und Rheinwein öffentlich
versteigert werden. C. Heymann, Aukt.-Kom.

Cachenez-Federn,

sowie Gravattenfedern von vorzüglichster
Güte sind zu den billigsten Fabrikpreisen zu ha-
ben bei

C. Meyer,

[4447]

[2306]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Behufs Herabsetzung des Zinsfußes der 5procentigen Prioritäts-Obligationen der Nieder-
schlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft Ser. III auf 4½ Procent, kündigen wir hierdurch mit
Bezug auf § 4 des unterm 20. August 1847 Allerhöchst genehmigten Plans vom 9. Juli 1847
(Belegsammlung für 1847 Seite 343 u. folg.) die gedachten Prioritäts-Obligationen Ser. III
im Betrage von 2,300,000 Rthlr. zur Rückzahlung des Kapitals am 1. April 1852 mit der
Maassgabe, dass denjenigen Gläubigern, welche in obige Zinsherabsetzung vom 1. April 1852 ab
willigen und ihre Obligationen nebst Kupons No. 12-20 zum Zweck des darauf zu setzenden
Konvertirungsvermerks und des Austausches gegen 4½ procentige Kupons vom 1. Juli 1852
ab in dem Zeitraum vom 15. November bis 15. Dezember dieses Jahres mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr bei der Gesellschafts-Hauptkasse
hier einreichen, eine Prämie von ¼ Procent des Kapitals und zwar ¼ Procent durch Belassung
des 5procentigen Kupons No. 12 pro erstes Semester 1852 und ¼ Procent baar ausgezahlt
werden wird.

Den zur Konvertirung einzureichenden Obligationen ist daher ein mit der Namensunter-
schrift des Eigentümers und der Quittung über die empfangene Prämie versehenes Nummer-
Verzeichniß beizufügen. Von denjenigen Inhabern von Obligationen, welche ihre Bereitwillig-
keit zur Konvertirung bis zum 15. Dezember dieses Jahres nicht zu erkennen gegeben haben,
wird angenommen, dass sie die Rücknahme des Kapitals vorziehen und werden dieselben aufge-
fordert, solches mit den Stück-Zinsen vom 1. Januar bis 1. April 1852 gegen Einlieferung
der Obligationen mit den Kupons No. 12 bis 20 in dem Zeitraum vom 1. bis 30. April
1852 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in den schon bezeichneten Geschäftsstun-
den bei der Gesellschafts-Hauptkasse hier in Empfang zu nehmen. Fehlende Kupons werden
mit 2 Thlr. 15 Sgr. pro Stück vom Kapital in Abzug gebracht. Die Verzinsung der nicht
konvertirten und sonach gekündigten Obligationen hört mit dem 1. April 1852 auf.

Berlin, den 8. November 1851.

Königl. Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeigen wir ergebenst an, dass wir unsere
Kolonialwaaren- und Delikatessen-Handlung
von Ohlauerstraße Nr. 80 schräg über nach Ohlauerstraße Nr. 4 in
den goldnen Löwen, neben der Apotheke, verlegt haben.

Lehmann u. Lange,

Ohlauerstraße Nr. 4, im goldnen Löwen.

[2110]

Concurrenz.

In der hiesigen israelitischen Gemeinde ist von den nächsten Osterfeiertagen anfangend, die
Stelle eines Cantors, der gründlich musikalische Kenntnisse und die Fähigkeit zum Gesangs-
Unterrichte haben, endlich den Chor förmlich abrichten und leiten müßte, mit einem jährlichen
Gehalte von 450 bis 500 fl. C. M., nebst freier Wohnung und Stola-Gebühren bei allen
Funktionen, zu besetzen.

Ferner ist ebendasselbst die Stelle eines Bassisten, der lebhaft sein und nebst seinen musika-
lischen Kenntnissen, nöthigenfalls dem Cantor substituiren müßte, mit einem jährlichen Gehalte
von 300 fl. C. M. nebst freier Wohnung zu besetzen.

Wünschenswerth ist, wenn sowohl der Cantor als auch der Bassist sich über die Fä-
higkeit zum Unterrichte in der deutschen und hebräischen Sprache mit Zeugnissen genügend aus-
weisen könnten, weil in diesem Fall, bei möglicher Verwendung ihre obigen Anstellungen mit
einem bei weitem größeren Gehalte verbunden werden könnten.

Bewerber, die die Nachweise ihres moralisch-religiösen Lebenswandels liefern können, wollen
ihre diesfälligen Offerten bis 31. Januar, längstens 15. Februar 1852, bei dem hiesigen israeli-
tischen Cultus-Vorstand einbringen.

Bielsk, f. l. Schlesien, den 2. November 1851.

[4290]

[2307] Bei **Graf, Barth und Comp.** Sortiment-Buchhandlung in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Album der Liebe, oder das Buch der Seelensympathie.

Eine Auswahl von 160 trefflichen Gedichten der Sehnsucht, Liebe, Sympathie, Liebes-Erklärung und Handwerbung. Zur Verständigung liebender Herzen, um zarte Gefühle bei allen Liebesverhältnissen gegenseitig auszutauschen. 3te Auflage. 15 Sgr.

Wichtige Schrift!

[2308] In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei **Ziegler**:

Bühren, A., Keine Verstopfung mehr!

Sichere Anweisung

zur Heilung dieses Uebels und der Magenkrankheiten.

Preis 7½ Sgr.

Vorstehendes Werkchen giebt Aufschluß, sich ohne Anwendung von Medizin, welche den krankhaften Zustand meistens verschlimmert, von den so lästigen Unterleibsbeschwerden zu befreien.

[2309] In der Sort.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Die Luftballone und die Reisen durch die Luft.

Eine populäre Geschichte der Erfindung der Luftballone, all' ihre bisherigen Fortschritte und Schilderung der vorzüglichsten Luftfahrten, ihrer Gefahren und Abenteuer. Frei nach dem Franz. des **Jul. Turgan**, mit vielen Bereicherungen von **Ferd. Febr. v. Biedenfeld**. Veranschaulicht durch 17 histor. treue Abbildungen denkwürdiger Luftfahrten und Apparate.

In bildlichen Umschlag geheset. Weimar, Voigt. 25 Sgr.

Es giebt schwerlich eine Lektüre, welche so viel Unterhaltung und zugleich Belehrung gewährt, so reichen Stoff zur Konversation bietet. Wer die vielen beigegebenen Bilder betrachtet, die zugleich eine wahre Zierde des Büchleins sind und den Text sehr veranschaulichen, wird bei der übrigen eleganten Ausstattung auch den Preis äußerst mäßig finden.

[2056] In der Sortiments-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau (Herrenstraße Nr. 20) ist zu haben:

Der wahrhaftige feurige Drache

oder Herrschaft über die himmlischen und höllischen Geister und über die Mächte der Erde und Luft. Mit dem Geheimniß, die Todten zum Sprechen zu bringen, die Anrufung Lucifers, Citirung der Geister; der Verträge mit den Geistern und der hierzu erforderlichen Rite, der Herrschaft über den Zauberschlüssel, den Geheimnissen der Wünschelrute, des Wunderstabes, der Wiederbelebung, der Verzauberung der Feuergeheire, der Zurücklegung von 7 Meilen in einer Stunde, der Unterredung mit Verstorbenen, Verwandlung des Bleies in Gold, der Verwahrung gegen Pest, Seuchen, Gewitter, Verwundung des Bleies in Gold, der Herstellung des Steins der Weisen und des cabalistischen Kreises, der Verfertigung der Wünschelrute, des Prophetenstabes, des Ringes des Unsichtbarmachens und des Salomosegels. — Ferner wie man glühendes Eisen angreifen, gewissen weiblichen Personen Liebe gegen sich einflößen, ihre Untreue verhin- dern und die verlorene Manneskraft wieder herstellen kann. Nebst den geheimen Mit- teln, sich die schwarze Henne mit den goldenen Eiern zu verschaffen, bei jedem Sag in der Lotterie zu gewinnen, des Kalenders bevorstehender Glücks- oder Unglückstage und mit aller Welt in Frieden zu leben. — Nach einem in Frankreich aufgefundenen Manuscript von 1522. Nebst einem Postscriptum aus dem großen Buche von König Salomo, mit einigen köstlichen Recepten, gefunden bei Peter Michel, dem letzten Kar- thäuser zu Erfurt. Mit Holzschnitten. 12. Broch. Tümenau, Trommsdorff.

Preis: 10 Sgr.

Seit 50 Jahren hat dieses Buch in Frankreich alljährlich neue Auflagen erlebt. In Deutsch- land erscheint es hier zum erstenmal. Inhaltlich ist es, denn es umfaßt die Gesamtheit von 20 ungeheuren Folianten. Kein Buch der Weltgeschichte hat so merkwürdige Schicksale er- fahren, so widersprechende Ansichten hervorgerufen, als dieses, wiewohl es sich nicht mit An- sichten, sondern nur mit dem Glauben beschäftigt, mit den Glauben an einen inneren, geisti- gen Zusammenhang der Bewohner aller verschiedenen Theile des Weltalls, an eine Welthierarchie geistiger Geschöpfe; endlich an das Vorhandensein geheimnisvoller Kräfte und mystischer Gewalten.

In Oppeln bei **Graf, Barth u. Comp.**, in Brieg bei **Ziegler**.

[2241] Bei **Graf, Barth u. Comp.**, Sort.-Buchh. in Breslau (Herrenstr. Nr. 20), ist soeben angekommen:

Fünf General-Mittel

gegen Hämorrhoidal-Leiden, allzugroße Abmagerung, großes Dick- und Fettwerden, und des üblen Geruchs aus dem Munde. Nebst Mitteln zum Wachsthum und der Färbung der Haare. Preis 15 Sgr. (Verlag von **F. A. Reichel** in Bausen.)

Kaiser-Thee (schärfster Qualität, in 1 Pfund-, ½ Pfund- und ¼ Pfund- chinesischen Büchsen, à 1½ Rthlr., 20 Sgr. und 10 Sgr., offerirt:
[2286] **Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.**

Schweins-Knochenfleisch, das Pfd. 9 Pf., **Kinds-Knochenfleisch**, das Pfd. 6 Pf., wird von jetzt ab, den Winter hindurch, täglich von 12 bis 1 Uhr, Sonntag und Montag ausgenommen, verkauft in der

Pasteten- und Wurst-Fabrik des C. F. Dietrich,

[2285]

Schmiedebrücke Nr. 2.



[2284]

Morgen, sowie jeden Mittwoch, sind wieder die so sehr beliebten frischen **Blut- und Leberwürste** nach Berliner Art zu haben, in der

Pasteten- und Wurst-Fabrik

des C. F. Dietrich,

Schmiedebrücke Nr. 2.

[2302] Für meinen z. Z. von hier abwesen- den Mann, Lithograph **Karl Krone**, fordere ich alle diejenigen, welche Forderungen an ihn haben, hierdurch auf, sich sofort und spätestens bis Ende dieses Monats bei mir zu melden, um, nach gehöriger Legitimation, den Betrag in Empfang zu nehmen. Alle bis zu dem an- gegebenen Tage nicht geltend gemachten An- sprüche bleiben unberücksichtigt.

Breslau, den 10. Nov. 1851.

Ernest Krone.

Ein Bedienter

mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch im Dienst, wünscht zum 1. Januar ein ander- weitiges Unterkommen. Das Nähere bei Herrn Kaufm. Sturm, Sandstr. Nr. 1. [4443]

[2305] Das unterzeichnete Comptoir em- pfiehlt sich den geehrten Handlungshäu- sern zur Uebernahme von Agenturen und Kommissions-Lagern und zur Beforgung von Incasso's. — Das Agentur-Comptoir für Zn- u. Ausland von **E. F. Baarts u. Comp.**, Berlin, Alexanderstraße 33.

Schafvieh-Verkauf.

Zweihundert Stück zur Zucht taugliche Mut- terschafe stehen zum Verkauf auf dem Dominio Nieder-Heyersdorf bei Schlichtingheim. [2233]

[4432] Die beliebte englische Palmseife à Pfd. 3 Sgr. 6 Pf. Das Pfd. gute graue Waschseife zu 2 Sgr. 3 Pf., 15 Pfd. für 1 Thlr. und den Centner mit 6 Thlr. 20 Sgr. ist zu haben in der Seifen-Fabrik von **A. W. Müller**, Albrechtsstr. 49.

[4455] Die erste Sendung **Portugies. Weintrauben**

so wie **Malaga-Weintrauben, Kieler Sprossen,**

empfeilt billigt: **P. Berderber.**

[4453] **Frische Austern, Kieler Sprossen, Spanische Weintrauben** bei **Gustav Scholz,**

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Kieler Sprossen, Englischer Mosttrich, Englisch Senfmehl, Moutarde de Maille, Düsseldorf Mosttrich, Cremser Senf

bei **Lehmann u. Lange,** Ohlauer Straße 4, im goldenen Löwen.

[4438] Die frische **Blut- und Leberwurst** ist wieder **alle Dienstage** früh von 9 Uhr ab zu haben bei

Ernst Lott, Neumarkt Nr. 11.

[2304] Zahlungsfähige Käufer für **Gü- ter und Apotheken** werden nachgewie- sen durch das Agentur-Comptoir von **E. F. Baarts u. Comp.** in Berlin, Alexanderstraße 33.

[4454] Von schönsten **Meß. Apfelsinen und dto. Citronen**

empfangen soeben frische Zufuhr und offeriren billigt: **Gebr. Knaus.**

Stubenwaschbürsten (englischer Art)

sind wieder vorrätig, in der Bürstenfabrik des **F. A. Nothe.** [4440]

[4450] Eine schwarze hochbärgige **Hühner- hündin** ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei deren Ablieferung 2 Rthlr. Belohnung. Vor deren Ankauf wird gewarnt. **Fr. Klose, Nikolaistr. Nr. 69.**

[4395] Eine Wohnung ist Altbäckerstraße Nr. 45 zu Term. Weihnachten zu vermieten. Näheres Junkernstraße Nr. 21.

[4441] Zu vermieten. An einen bejahrten ruhigen Herrn eine freund- liche Wohnung von zwei Stuben für 60 Rthlr. ohne Möbel, in einem stillen Hause; wer dieses wünscht, kann einer guten Aufnahme gewärtig sein. Näheres Schmiedebrücke Nr. 27, im Drechsler-Gewölbe.

[4434] Zu vermieten und so fort zu beziehen **Goldue Kadeaasse Nr. 27 b.** ein feuerficheres Gewölbe, eine trockene Remise. Näheres daselbst par terre.

[4435] Eine am lebhaftesten Theil des Ringes gelegene grundfeste Bude ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfragen Schu- brücke Nr. 62, im dritten Stock.

Schubbrücke Nr. 38 bald beziehbar die zweite Etage von sechs Piecen. [4449]

[4445] Schubbrücke Nr. 32 ist eine Hofwoh- nung von 4 Piecen für 75 Rthl. zu vermieten.

[2297] Fremdenliste von Zettlig Hotel. Partik. Wenzel aus Berlin. Gutsbes. Graf v. Krasicki aus Galizien. Gutsbes. Baron v. Sternberg aus Königsberg. Gutsbes. Ferno ar Wollstein. Rechtsanwalt Wolff a. Grottkau.

8. u. 9. Nov. Abd. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27° 7' 26 27° 7' 60 27° 7' 01
Luftwärme + 5,2 + 3,1 + 9,3
Thaupunkt + 2,4 + 1,3 + 4,4
Dunstfättigung 78 pCt. 86 pCt. 66 pCt.
Wind W D ND
Wetter bewölkt wolkig überwölkt
Wärme der Ober + 3,1

9. und 10. Nov. Abd. 10 U. Mrg. 6 U. Nchm. 12 U.
Luftdruck bei 0° 27° 7' 29 27° 6' 25 27° 6' 10
Luftwärme + 5,2 + 3,4 + 6,7
Thaupunkt + 3,9 + 2,6 + 5,2 pCt.
Dunstfättigung 89 pCt. 94 pCt. 88 pCt.
Wind NW NNW NND
Wetter trübe bed. u. Regen überwölkt
Wärme der Ober + 4,0

Börsenberichte.

Breslau, 10. November. Geld- und Fonds-Course. Holländische Rand- Dukaten 95½ Br., Kaiserliche Dukaten 95½ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 109 Gld. Polnische Bank-Billets 94½ Gld. Oesterreichische Banknoten 79 Gld. Freiwil- lige Staats-Anleihe 5% 103½ Br. Neue Preussische Anleihe 4½% 103½ Br. Staats-Schuld- Scheine 3½% 88½ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 122½ Br. Preussische Bank-Antheile — Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99½ Gld. Breslauer Kammerei-Obligationen 4½% 102½ Br., dto. 4½% 100½ Br., Breslauer Gerechtigkeits-Obligationen 4½% — Groß- herzoglich Posener Pfandbriefe 103½ Br., neue 3½% 93½ Gld. Schleßische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 96½ Br., neue schleßische Pfandbriefe 4% 103½ Br., Litt. B. 4% 103 Br., 3½% 95½ Gld. Rentenbriefe 99 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% 94½ Gld., neue 94½ Gld. Polnische Partial-Obligationen à 300 fl. 4% — Polnische Schatz-Obligationen 4% 81½ Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 fl. 84 Gld. — Badische Loose à 35 fl. — Eisenbahn- Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 74½ Br., Priorität 4% — Oberschlesische Litt. A. 3½% 128½ Gld., Litt. B. 3½% 118½ Gld., Priorität 4% 97½ Br. Arafau-Ober- schleßische 4% 75½ Gld., Priorität 4% — Niederschlesisch-Märk. 5½% 92 Gld., Priorität 4% — Priorität Ser. 4½% 101½ Br. Priorität 5% Ser. III. 102½ Br. Wil- helmshafen (Kösl. Oberberger) 4% — Neisse-Brieger 4% 52½ Gld. Rbln.-Min- derer 3½% — Priorität 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächsisch-Schlesische 4% — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 32 Br. Posen-Stargard 3½% — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142½ Gld. Hamburg f. Sicht 150½ Br., 2 Monat 149½ Gld. Lon- don 3 Monat 6. 23½ Br., f. Sicht — Paris 2 Monat — Leipzig — Berlin f. Sicht 100½ Br., 2 Monat 99½ Gld. Frankfurt a. M. 2 Monat —